



EDUCATION CIVIQUE

Politische Bildung an Schulen und ihr Beitrag zu sozialer Kohärenz und nationaler Aussöhnung in der Côte d'Ivoire

**Ergebnisse eines Rundtischs der
Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in
Abidjan in Zusammenarbeit mit
dem Deutschen Akademischen
Austauschdienst (DAAD)**



**Konrad
Adenauer
Stiftung**

Regionalprogramm
Politischer Dialog Westafrika (PDWA)

INHALTSVERZEICHNIS

DR. VALENTIN KATZER: VORWORT	3
I. DR. MOUSSA SANGARE: HISTORISCHER KONTEXT UND BILANZ DER STAATSBÜRGERKUNDE IN DER CÔTE D'IVOIRE	5
EINLEITUNG	5
1. DIE AUFGABEN UND FUNKTIONEN DER IVORISCHEN SCHULE	5
2. DIE NOTWENDIGKEIT DES UNTERRICHTSFACHS EDHC	6
3. ZWISCHENBILANZ	7
4. VORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELSETZUNG: DREI ÜBEL, DIE DEN ERFOLG BEHINDERN	10
FAZIT	11
BIBLIOGRAPHIE	11
II. SHAKIRA BAMDELE AGBOOLA: STAATSBÜRGERKUNDE: REALITÄTEN UND HERAUSFORDERUNGEN DES SCHULWESENS IN DER CÔTE D'IVOIRE MIT BESONDEREM AUGENMERK AUF BENACHTEILIGTE VIERTEL.....	13
EINLEITUNG	13
1. PROFIL DES STADTVIERTELS ABOBO	14
2. HERAUSFORDERUNGEN	15
3. DIE ERWARTUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	16
BIBLIOGRAPHIE	17
III. AFFIAN LUCIE DESIREE KASSI: DIE EINFÜHRUNG DER EDHC IN DIE LEHRPLÄNE DES MINISTERIUMS FÜR TECHNISCHEN UNTERRICHT UND BERUFSAUSBILDUNG.....	18
EINLEITUNG	18
1. DAS INSTITUTIONNELLE UMFELD DER EINFÜHRUNG DER EDHC	18
2. EINFÜHRUNG DER EDHC IN DIE LEHRPLÄNE	20
3. UMSETZUNG DES EDHC-LEHRPLANS	21
4. HERAUSFORDERUNGEN DER EDHC-EINFÜHRUNG IN DEN LEHRANSTALTEN	22
FAZIT	23
BIBLIOGRAPHIE	23

IV. RIGOBERT KOUAKOU: DIE EINFÜHRUNG DER EDHC DURCH DAS MEFTP SEIT 2012: BILANZ, PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN.....	24
EINLEITUNG	24
1. FORTSCHRITTE	25
2. SCHWIERIGKEITEN BEI DER EINFÜHRUNG DER EDHC	26
3. ERFOLGE, PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN	27
4. DIE ZENTRALE HERAUSFORDERUNG: EDHC-INHALTE IN DIE PRAXIS UMSETZEN	28
FAZIT	28
V. DR. SEVERIN KOUAME/MIRKO HOFF: FÜR EINE TRANSFORMIERENDE EDHC IN CÔTE D'IVOIRE... ..	30
EINLEITUNG	30
1. DIE KRISE DES VORBILDMODELLS IN SCHULE UND GESELLSCHAFT	31
2. DAS IVORISCHE MODELL DER ERZIEHUNG ZUM FRIEDEN FÖRDERT NICHT DAS GEDANKLICHE ENGAGEMENT	33
3. DAS IN RWANDA PRAKTIZIERTE MODELL DER DEBATTIERKLUBS	34
FAZIT	36
BIBLIOGRAPHIE	37

DR. VALENTIN KATZER: VORWORT

« Demokratie braucht Demokraten ». Diese Überzeugung, auf Grundlage derer sich die Konrad-Adenauer-Stiftung weltweit in mehr als 120 Ländern erfolgreich für demokratische Strukturen, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Soziale Marktwirtschaft engagiert, bringt auf prägnante Weise die essentielle Bedeutung eines demokratischen Bewusstseins bei jedem einzelnen Staatsbürger zum Ausdruck. Dieses demokratische Bewusstsein wird jedoch nicht automatisch vererbt, sondern muss immer wieder von Generation zu Generation weitergegeben und vermittelt werden. Die demokratische Bewusstseinsbildung kann und darf nicht erst Wahlalter beginnen, sondern muss bereits im Kindesalter ansetzen. Neben den Familien, denen im demokratischen Sozialisierungsprozess zweifelsohne eine hervorgehobene Bedeutung zukommt, ist auch der Staat gefordert, staatsbürgerliche Bildung in die Curricula aller Schulstufen zu integrieren und auf diesem Wege dazu beizutragen, dass die jungen Generationen und zukünftigen Entscheidungsträger als aktive Staatsbürger und gefestigte Demokraten heranwachsen.

Das verlorene Jahrzehnt in der Côte d'Ivoire, die Jahre von Bürgerkrieg, politischer Spaltung und gesellschaftlichen Konflikten, haben auf dramatische Weise vor Augen geführt, dass zahlreiche Ivorer den Kern der Demokratie noch nicht verinnerlicht haben. Trotz kräftigem Wirtschaftswachstum scheint die soziale Kohärenz zunehmend fragil und die politische Spaltung ist auch 5 Jahre nach der post-elektoralen Krise von 2011 nicht überwunden. In einigen Stadtvierteln der Metropole Abidjan wird das Gewaltmonopol des Staates von Jugendbanden (Microbes) angefochten, die auch vor brutaler Gewalt nicht zurückschrecken. Der Prozess der nationalen Aussöhnung kommt nur schleppend voran und noch immer sehen sich Teile von Opposition und Regierungsparteien gegenseitig als Feinde. Von einer konsolidierten Demokratie, die von überzeugten Demokraten getragen wird, ist die Côte d'Ivoire noch ein gutes Stück entfernt. Der große Bedarf an einer Stärkung von politischer Bildung an Schulen ist somit unverkennbar.

Vor diesem Hintergrund lud das Regionalprogramm Politischer Dialog Westafrika (PDWA) der Konrad-Adenauer-Stiftung am 23. März 2016 Lehrer, Vertreter des Bildungsministeriums, Akteure der Zivilgesellschaft sowie Forscher der Universität zu einem Rundtisch zum Thema „Politische Bildung an Schulen und ihr Beitrag zu sozialer Kohärenz und nationaler Aussöhnung in der Côte d'Ivoire“ ein. In der vorliegenden Publikation wird das Thema von Teilnehmern des Rundtisches aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und werden konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt. Damit soll ein Beitrag zur Fortentwicklung der und Stärkung der politischen Bildung im schulischen Milieu geleistet werden.

M. Moussa Sangaré beschreibt einleitend die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der Côte d'Ivoire und die Umstände, die letztlich zur Einführung des Unterrichtsfachs „Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté“ (EDHC) führten¹. Madame Shakira Agboola² beschreibt die mitunter äußerst schwierigen Realitäten an Schulen in Problemvierteln Abidjans, mit denen sie im Rahmen ihres zivilgesellschaftlichen Engagements tagtäglich konfrontiert ist. Madame Kassi Affian Lucie Désirée zeichnet in ihrem Beitrag die Hintergründe der Einführung des Unterrichtsfachs EDHC nach und geht dabei auch auf nationale und internationale Einflüsse ein³. M. Kouakou Rigobert

¹ Dozent und Forscher an der Ecole Normale Supérieure d'Abidjan (ENS).

² Juristische Assistentin bei FENASCOVICI.

³ Dozentin und Forscherin des Nationalen Instituts für die Pädagogik im

zieht eine erste Zwischenbilanz vier Jahre nach der Einführung von EDHC an den ivorischen Schulen⁴. Abschließend geben Dr. Séverin Kouamé und Mirko Hoff einen Ausblick auf Potential und Grenzen von EDHC in Anbetracht der großen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Côte d'Ivoire⁵.

technischen Unterricht und in der Berufsbildung (IPNETP – Institut Pédagogique National de l'Enseignement Technique et Professionnel).

⁴ Inspektor für technische Bildung und Berufsausbildung.

⁵ Dr. Séverin KOUAME, Soziologe, Dozent und Forscher an der Université Alassane Ouattara in Bouaké. Mirko HOFF, Programmbeauftragter im Regionalbüro Westafrika von Interpeace.

I. DR. MOUSSA SANGARE: HISTORISCHER KONTEXT UND BILANZ DER STAATSBÜRGERKUNDE IN DER CÔTE D'IVOIRE

EINLEITUNG

Das Dekret Nr. 2012-884 vom 12. September 2012 hat das Schulprogramm der Côte d'Ivoire um ein neues Fach erweitert. Unter der Bezeichnung „Staatsbürgerkunde und Menschenrechte“ (EDHC – Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté) ersetzt das neue Fach die bisherige „Sozialkunde und moralische Erziehung“ (ECM – Education Civique et Morale).

Das neugeschaffene Fach wird von der Vorschule bis zur 9. Klasse unterrichtet.

Der gegenwärtige Artikel beschäftigt sich in erster Linie mit den Aufgaben und Funktionen der ivoirischen Schule (1).

Im zweiten Teil stellen wir die Gründe dar, die die Schaffung des neuen Unterrichtsfachs nötig erscheinen lassen.

Im dritten Teil werden wir eine Zwischenbilanz der Einführung der EDHC (3) erstellen, um schließlich einige Vorschläge und Empfehlungen zu machen, die es der EDHC ermöglichen sollen, die Aufgabe, die ihr bei der Einführung als Schulfach in der Côte d'Ivoire zugedacht wurde (4), zu erfüllen.

1. DIE AUFGABEN UND FUNKTIONEN DER IVORISCHEN SCHULE

Alle menschlichen Gesellschaften streben nach wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt in einer friedlichen Umgebung. Das Streben nach persönlichem Wohlergehen ist Teil der menschlichen Natur. Die Institution der Schule hat die Funktion, dieses Ziel zu ermöglichen. Dieses Prinzip gilt auch für die ivoirische Schule. Zweck, Ziele und Aufgaben der ivoirischen Schule werden von mehreren Texten (Verfassung, Gesetze, offizielle Erklärungen) definiert und erläutert. Der neueste dieser Texte ist das Unterrichts-Gesetz Nr. 95-696 vom 7. September 1995. Das Gesetz definiert die Aufgaben und Funktionen der ivoirischen Schule von der Vorschule über Grundschule und Sekundarschule bis zur Universität sowohl für die allgemeine Bildung als auch für die technischen und beruflichen Bildungswege.

- Entsprechend bestimmt das Gesetz, dass die ivoirische Vorschule das Ziel hat, „die umfassende und harmonische intellektuelle und moralische Entwicklung des Kindes in seiner Beziehung zu seiner Umwelt“ zu ermöglichen. Bereits in diesem Alter beginnt die Sozialisierung des Kindes, indem es lernt, Beziehungen zu anderen Kindern seines Alters herzustellen. Dies ist ebenfalls die Zeit, während der das Kind auf die Grundschule vorbereitet wird.
- Während des Grundschulbesuchs wird das Kind in seine soziale, kulturelle und wirtschaftliche Umwelt eingeführt. Man beginnt mit der Vorbereitung des Kindes auf die Übernahme von Eigenverantwortung, auf die Erfüllung einer nützlichen Rolle in der Gesellschaft und auf den Übergang in die Sekundarschule. Die Grundschule ist auch der Moment, in dem das junge Kind sowohl „moralisch, sozial und kulturell geformt wird“ als auch praktisch auf die „verschiedenen Berufsformen und manuellen Berufe“ vorbereitet wird.

- Entsprechend wird in der Sekundarstufe das in Vorschule und Grundschule Gelernte gefestigt und vertieft, wodurch die Öffnung gegenüber anderen Kulturen und die Entwicklung von Eigeninitiative und Kreativität gefördert werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei in den ersten Jahren der Sekundarstufe die soziale, moralische und physische Erziehung, die die Schüler darauf vorbereiten gute, der Nation zu-trägliche Bürger zu sein. Die in der Sekundarschule erfolgende Wahl einer allge-meinen, technischen oder berufsorientierten Ausbildung gestattet es den Schü-lern, sich auf das Berufsleben beziehungsweise auf höhere Studien vorzubereiten.
- Die Berufsausbildung hat die Aufgabe, den Schülern technische und berufliche Fä-higkeiten zu vermitteln, die es ihnen erlauben, einen Beruf zu ergreifen und er-folgreich auszuüben, aber auch Arbeitslosen die Möglichkeit zu geben, sich beruf-lich zu qualifizieren um ihre Eingliederung in das aktive Leben zu erleichtern. Wei-ter soll die Berufsausbildung unzureichend ausgebildeten Menschen die Möglich-keit geben, produktiver arbeiten zu lernen. Die Berufsausbildung wird nicht zwin-gend mit einem Diplom abgeschlossen, sie kann auch qualifizierender, einführen-der oder fortschreitender Art sein.
- Die höhere Ausbildung hat ihrerseits das Ziel, zur nationalen Entwicklung beizu-tragen, unter anderem durch die Forschung und die Anhebung des wissenschaftli-chen, kulturellen, technologischen und beruflichen Niveaus sowohl des Individu-ums als der Nation.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Schule in der Côte d'Ivoire wie in allen Ländern der Erde, zum sozialen Wohlergehen der Menschen beitragen sollte. Im Rahmen der ihr vom ivoirischen Volk übertragenen Aufgaben, sollte sie unter Achtung der Diversität und Akzeptanz aller Menschen die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung fördern. Doch was haben wir in der Vergangenheit erlebt, was erleben wir heute? Welche Umstände haben die Notwendigkeit deutlich gemacht, das Fach EDHC zu entwickeln und in das Schulprogramm aufzunehmen? Wird die EDHC alleine das erreichen können was der Schule insgesamt nicht gelungen ist? Was benötigen wir Außer der EDHC um die ihr gesteckten Ziele zu erreichen?

2. DIE NOTWENDIGKEIT DES UNTERRICHTSFACHS EDHC

In der ersten Zeit nach der Unabhängigkeit der Côte d'Ivoire hat die ivoirische Schule durchaus die ihr zugedachte Rolle erfüllt, doch man kommt nicht umhin festzustellen, dass sie Anfang der 1990er Jahre aus dem Gleis geraten ist. Alle Krisen, die das Land seit 1990 durchlaufen hat, sind entweder aus dem Schulsystem entsprungen oder wurden von ihm gefördert.

2.1 DIE SOZIALE UND POLITISCHE KRISE VON 1990

Das Jahrzehnt 1990 – 2000 begann für die Côte d'Ivoire mit erheblichen Unruhen, gleichzeitig befand sich die ganze Welt, auch Afrika, im Umbruch. Nach dem Mauerfall, der Auflösung der UdSSR und der „Rede von La Baule“, wurde in der Côte d'Ivoire das Mehrpar-teiensystem eingeführt. Eine stattliche Anzahl von politischen Parteien, Gewerkschaften und Oppositionszeitungen wurde aus der Taufe gehoben. In Schulen und Universitäten kam es zu Aufständen. Protestmärsche, die oft unter Blutvergießen zerschlagen wurden, Zerstörung öffentlichen und privaten Besitzes, eine militärische Nacht-und-Nebel-Aktion in Studentenheimen trugen zur zunehmenden Friedlosigkeit bei. Mit dem Ableben des

ersten Präsidenten der Republik, Félix Houphouët-Boigny, am 7. Dezember 1993 verschlimmerte sich die Lage als Regierungspartei sich öffentlich zerstritt. Die nun offene Krise erreichte ihren Höhepunkt am 24. Dezember 1999, als eine Gruppe von Offizieren die Regierung Präsident Bédiés umwarf, der diese Position nach Houphouët-Boignys Tod 1993 übernommen hatte und 1995 unter strittigen Umständen und bei Wahlrücktritten der Kandidaten Laurent Gbagbo und Alassane Ouattara wiedergewählt worden war.

2.2 DIE REBELLION IM JAHRE 2002

Was jeder in Côte d'Ivoire gefürchtet hatte, trat am 19. September 2002 ein. In dieser Nacht wird die Machtstellung Laurent Gbagbos von einer Rebellionstruppe seines « geistigen Sohns » Guillaume Soro angegriffen, der noch vier Jahre zuvor als Student Generalsekretär der Studentengewerkschaft FESCI gewesen war. Der historische Oppositionsführer Gbagbo selbst war 2001 nach einer missratenen, von den Militärs verwalteten Übergangsperiode, zum Präsidenten gewählt worden. Sein einziger Rivale war der Anführer der Putschisten gewesen, General Robert Guéï, die beiden politischen Schwergewichte Henri Konan Bédié et Alassane Ouattara wurden in einem 1995 ähnelnden Szenario von der Wahl ausgeschlossen.

Mit der Rebellion hat sich das Gesicht der Côte d'Ivoire zum Schlechteren gewandelt. Das Land ist zweigeteilt. Die Ivorer selbst sind entzweit. Die Menschenrechte und die individuellen und kollektiven Freiheiten werden mit Füßen getreten. Mit der Hilfe der internationalen Gemeinschaft und der UNO werden im Oktober 2010 die von allen Ivorern herbeigewünschten Wahlen organisiert, eine Präsidentschaftswahl, zu der alle Kandidaten zugelassen werden. Unglücklicherweise werden die Präsidentschaftswahlen jedoch keine Lösung der Lage bieten, in den folgenden Monaten stürzt die Côte d'Ivoire in die schwerwiegendste politische Krise ihrer jungen Geschichte.

2.3 DIE POSTELEKTIRALE KRISE 2010/2011

Die Krise nach der Wahl wird hervorgerufen durch die Weigerung des abgewählten Präsidenten Laurent Gbagbo, seine demokratische Niederlage anzuerkennen und die Fackel an den siegreichen Oppositionsführer Alassane Ouattara weiterzureichen. Die Krise wird offiziell 3 000 Opfer fordern. Die Bilanz ist jedoch wesentlich grausamer, wenn man bedenkt, mit welchen Waffen gekämpft wurde. Die Ivorer haben nicht nur aufeinander geschossen, sondern sich auch mit Machete, Benzin und Feuer bekämpft. Noch nie hatte das Land einen derartigen Horror erlebt. Mit der Festnahme Laurent Gbagbos am 11 April 2011 nimmt die Krise ein Ende. Der ehemalige Präsident wird später dem Internationalen Gerichtshof ausgeliefert werden. Zurück bleiben zerbrochenes Vertrauen, wachsende Unsicherheit, hart abgegrenzte Clans und verschwiegenes Leiden. Vor allem jedoch erbt die aus der Wahl von Oktober 2010 hervorgegangene Regierung ein durch diese Krise zutiefst geteiltes und zerrissenes Land.

3. ZWISCHENBILANZ

Wohl wissend um die durch die Ereignisse verursachten Schäden, entscheidet Präsident Alassane Ouattara 2012, ein Jahr nach seinem Amtsantritt, die EDHC als Schulfach einzuführen. In Bedenk der Tatsache, dass Saat der Gewalt in den Schulen gesät wurde und dass die Studentenschaft jahrelang alle mögliche Formen der Gewalt und der Missachtung der Menschenrechte und Menschenwürde gepflegt hat, erscheint es ein logischer Schritt zu sein, die Lösung des Problems in der Schule anzusetzen.

3.1 DIE AUFGABEN DER EDHC

Gemäß der Erklärung und dem Aktionsprogramm von Wien, die 1993 zum Abschluss der Weltkonferenz über Menschenrechte veröffentlicht wurde, sind « Erziehung, Bildung und Information zu Menschenrechten unentbehrlich für die Einführung und Förderung stabiler und harmonischer internationaler Beziehungen sowie für das gegenseitige Verstehen, Toleranz und Frieden ».

Mit ihrer Integration in den Lehrplan der Côte d'Ivoire, von der Grundschule bis in die allgemeinen, technischen und berufsausbildenden Sekundarstufen, ist es Aufgabe der EDHC, « dank des Erwerbs von Kenntnissen, Fähigkeiten und Werten die Entwicklung einer Kultur der Menschenrechte und des Staatsbürgertums » zu fördern:

- durch den Respekt vor Ethik, Menschenrechte und freiheitlichen Grundrechten,
- durch eine demokratische Praxis, die sich mit dem Ziel dauerhaften sozialen Friedens auf Rechtsprinzipien und Rechtsprechung beruft,
- durch die Förderung einer verantwortungsvollen Staatsführung (Good Governance) und nachhaltiger Entwicklung,
- durch die Beachtung der Menschenrechte,
- durch die Beachtung des humanitären Völkerrechts,
- durch die Wahrnehmung von Rechten und Pflichten gegenüber anderen und der Gemeinschaft.

Diese allgemeinen Ziele der EDHC werden in bestimmten Inhalten des Programms vermittelt. Darunter sind:

- Die Grundrechte, ihre Missachtung und Bestrafung
- Das Recht auf Leben
- Das Namensrecht
- Das Recht auf physische und moralische Unversehrtheit
- Das Recht auf Freiheit der Gedanken, des Gewissens, der Meinung und der Religion
- Das Recht auf Verschiedenheit
- Die Rechte von Kindern, Frauen, Behinderten, Senioren, Minderheiten, HIV/AIDS infizierten und betroffenen Personen, Gefangenen, mittellosen Kranken
- Das Humanitäre Völkerrecht
 - Krieg und Frieden
 - Kindersoldaten
 - Der Schutz von Konfliktopfern

Kurzum, angesichts der Zerbrechlichkeit der Côte d'Ivoire infolge sukzessiver Krisen und Kriegszustände, die seit September 2002 andauerten und im November 2010 in der sehr ernsthaften Krise nach der Wahl gipfelten, ist es unerlässlich, die notwendige Kraft und Mittel zu finden, gemeinsam einen erfolgreichen Übergang zu einer Friedenskultur mit einer nationalen Wiederversöhnung zu gestalten. Dazu bietet die EDHC (Erziehung in Staatsbürgerkunde und Menschenrechten) eine echte Gelegenheit (Sacanoud et al. 2012, p. 6).

Doch wie gestaltet sich die Wirklichkeit im Lande? Welche Bilanz können wir nach drei Jahren EDHC-Unterricht in unseren Schulen ziehen?

3.2 UMSETZUNG DER EDHC

Es gibt zwei in einer Auswahl ivoirischer Schulen durchgeführte Studien zur EDHC, die es gestatten, auf eine gute Aufnahme des neuen Fachs durch die direkt betroffenen Lehrer und Schüler zu schließen.

Von Februar bis April 2015 haben Line Kuppens und Arnim Langer in Abidjan in 77 Sekundarschulen mit 984 Lehrkräften eine Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse sind eindeutig. Schüler und Lehrer sind mehrheitlich der Meinung, dass:

- Die EDHC ist eine wichtige Bereicherung des ivoirischen Lehrplans.
- Die EDHC ist eine gute Sache und bildet die Grundlage der Erziehung (...).
- Die EDHC deckt alles ab, was die Erziehung zu Respekt beinhaltet.
- Die EDHC leistet einen Beitrag zu den Kenntnissen der Schüler über soziale und moralische Werte (92%) und fördert ihr friedliches und tolerantes Verhalten (81,6%).
- Die gegenwärtigen Inhalte sind angepasst und signifikant (78,7% der Befragten).

Es ist zu beachten, dass diese Antworten von allen befragten Lehrern stammen, nicht allein von denen, die EDHC unterrichten. Schlüsselte man die Antworten nach Unterrichtsfächern auf, so zeigt sich dass die EDHC-Lehrer sich wesentlich positiver äußern als ihre Kollegen. Zwar sind die Unterschiede auf die Frage nach dem EDHC-Beitrag zu Kenntnissen und Verhaltensweisen gering, doch wesentlich deutlicher, wo es um Inhalte und der Fortführung des Unterrichts bis in die Abiturklassen geht. 92,5% der EDHC-Lehrer beurteilen die Inhalte als angepasst und signifikant, eine Meinung, die nur von 75,6% der übrigen Lehrer geteilt wird. Ebenso halten es 89,8% der EDHC-Lehrer für wünschenswert, den EDHC-Unterricht bis in die Abiturklassen fortzuführen, gegenüber 80,2% ihrer Kollegen. Diese Unterschiede sind nicht groß, jedoch signifikant.

Die Ergebnisse von Kuppens und Langer werden von Doumbia et al. (2013) unterstützt. In einer ähnlich angelegten Studie gaben 89,6% der Lehrkräfte an, das Fach sei (sehr) nützlich.

Diese Studien beweisen, dass die EDHC einen Fortschritt gegenüber ihrem Vorgänger, der Sozial- und Moralkunde, darstellt, dass sie sowohl gute Kenntnisse in staatsbürgerlichen und moralischen Werten vermittelt als auch zu friedlichem, tolerantem Verhalten beiträgt. Ein großer Teil der Lehrer befürwortet sogar die Eingliederung von EDHC-Lehrinhalten in andere Fächer, und 81,9% sind dafür, den EDHC-Unterricht bis in die Abiturklassen im Lehrplan zu behalten.

Hat der EDHC-Unterricht, angesichts des geäußerten Enthusiasmus, bereits sichtbar auf die Gesellschaft eingewirkt? Anders gesagt, hat die Einführung der EDHC in den Lehrplänen die Mentalitäten, angefangen mit der Schule, verändert?

3.3 DER SOZIALE NIEDERSCHLAG DER EDHC

Die EDHC wird den Homo ivoiricus nicht qualitativ und tiefgründig verändern können. Nicht nur aus zeitlichen Gründen, nicht nur weil das Unterrichtsfach erst vor drei Jahren geschaffen wurde. Ihre Vorgängerin, die Sozial- und Moralkunde (ECM - Education Civique et Morale), gab es bereits seit 1983. Es stimmt, dass die ECM keine relevanten Inhalte zu Menschenrechten und Wiederversöhnung bot, aber sie konnte jedenfalls etliche Ivorer nicht davon abhalten, andere Ivorer wie Holzscheite abzufackeln.

Sie hat auch hochgestellte Gesundheitsbeamte nicht daran gehindert, Gelder, die für die AIDS-Behandlung bestimmt waren, zu veruntreuen. Heute beobachten wir, wie Drogen in unseren Schulen Einzug erhalten, und in Abidjan und anderen Landesteilen kommt es nicht selten vor, dass sich Schüler gemeinsam mit ihren Lehrern öffentlich betrinken. Tausende Schülerinnen und junge Studentinnen lassen sich schwängern. Nicht unbedingt durch ihre Lehrer, wie vom Gerücht verbreitet, sondern von anderweitigen Bekannten und oft genug von skrupellosen Kommilitonen.

Theoretische Inhalte werden in einer Gesellschaft selten etwas bewegen. Was benötigt also die ivorische Schule als solches und im Besonderen das noch neue Unterrichtsfach EDHC, damit die Aufgaben und Ziele, die die Ivorer dem Erziehungswesen vorgegeben haben, erreicht werden können?

4. VORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELSETZUNG: DREI ÜBEL, DIE DEN ERFOLG BEHINDERN

4.1. „DIESE MEDIZIN KENNEN WIR NICHT“

Das EDHC-Projekt hat nicht in 2012 seinen Anfang genommen. Es handelt sich um ein Konzept, das bereits 2004 formuliert wurde. Bereits im Jahre 2002 hatte man friedensfördernde Lehrinhalte in den Sekundarschul-Lehrplan aufgenommen, unter dem Titel « Umgang im Alltag » (Domaines Relatifs à la Vie Quotidienne, in Kanon, 2012, p. 184-185). Im Jahr darauf, 2003, hatte man Themen wie Toleranz, Gewaltfreiheit, Konfliktlösung, nationale Integration, Rechte des Kindes und international humanitäre Rechte im Rahmen des Erziehungsprogramms zu Frieden und Toleranz in der Grundschule eingeführt. Das Programm wurde von UNICEF unterstützt (Commission Nationale Ivoirienne pour l'Unesco, 2005, p. 4).

Doch der Prozess, der die EDHC hervorgebracht hat, begann eigentlich in 2004. Erstes konkretes Ergebnis war die Unterzeichnung eines Protokolls mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), des Roten Kreuzes der Côte d'Ivoire und dem nationalen Erziehungsministerium am 22. September 2004. Dieser Beschluss (59/113 vom 10. Dezember 2004) ist selbst eine Antwort auf das weltweite Programm für Bildung und Erziehung zu Menschenrechten und legt fest, dass die Côte d'Ivoire die Erziehung zu Menschenrechten in ihr Schulprogramm aufnehmen wird. Der entsprechende Lehrplan wird in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes, dem Büro des ivorischen Roten Kreuzes, dem Erziehungsministerium, den Entscheidungsträgern des Erziehungssystems, UNICEF und etlichen in diesem Bereich tätigen internationalen NGOs vorbereitet (Kuppens, Langer 2015).

Man sieht bereits dort, dass die Entwicklung des Lehrstoffs wesentlich von den internationalen Organisationen mit wenig Berücksichtigung lokaler Akteure bestimmt wurde. Diese Marginalisierung schadet nicht nur dem demokratischen Prozess, sondern beeinflusst auch die grundlegende Philosophie und vermindert die Chancen auf Erfolg.

Andererseits wäre es eine Täuschung zu glauben, es hätte genügt alle Akteure der ivorischen Krise an der Ausarbeitung des EDHC-Programms zu beteiligen, um den Erfolg zu sichern. Vielmehr ist vorbildliches Verhalten als Erziehungsfaktor gefordert.

4.2 VORBILDliches VERHALTEN ALS ERZIEHUNGSFAKTOR

Ein Kardinalfehler aller Erziehungsbemühungen fasst das Sprichwort „Wasser predigen und Wein trinken“ zusammen. Das lässt sich auch in der Côte d’Ivoire anwenden. Sollen Schule und EDHC-Unterricht wirklich ihre Rolle spielen, müssen die führenden Kräfte des Landes das entsprechende Beispiel geben. Junge Menschen benötigen Modellfiguren, denen sie nacheifern können. Leider haben sich in der Côte d’Ivoire die Gegenmodelle durchgesetzt. Wenn ein junger, werdender Mitbürger Toleranz, Uneigennützigkeit, Ehrlichkeit, Solidarität, Nächstenliebe, Akzeptanz des Andersseins ausschließlich in Schulbüchern begegnet und im Alltag das krasse Gegenteil erlebt, was können wir da erwarten? Welche Toleranz sollte ein gewöhnlicher, bescheiden von seinem Einkommen lebender Mitbürger einem Minister, Generaldirektor oder gehobenem Beamten entgegenbringen, der öffentliches Geld vor aller Augen veruntreut und die Bevölkerung mit seiner extremen Arroganz grenzenlos frustriert? Soll die EDHC die Ziele, für die sie geschaffen wurde, erreichen, wird man mit einer breiten Moralisierung der Gesellschaft beginnen müssen. In Wirklichkeit benötigen wir:

4.3 EINE GERECHTERE, DEMOKRATISCHERE GESELLSCHAFT MIT GRÖßERER CHANCENGLEICHHEIT

In Wirklichkeit ist es für die Côte d’Ivoire unnützlich, immense Summen in Foren und/oder ausgehöhlte Institutionen zu versenken. Sie benötigt lediglich mehr Rechtsachtung und Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Demokratie. Die wirkliche Lösung, die zu einer nationalen Versöhnung führen kann, wird bedingt sein von Demokratie, Rechtsachtung und Gerechtigkeit, dem Kampf gegen die Straflosigkeit und der Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen. Wenn junge Menschen keine Arbeit finden, keine Anhaltspunkte und Vorbilder haben, zur Hoffnungslosigkeit verurteilt sind, werden sie leicht zu Opfern politischer und anderer Gaukler.

FAZIT

Es stellt sich heraus, dass eine Analyse des neuen Unterrichtsfachs EDHC und die Suche nach Mitteln das Ziel dieses Fachs zu erreichen zwangsläufig zu einer Analyse des ivoirischen Erziehungssystems führt und darüber hinaus zu einer Analyse der gesamten ivoirischen Gesellschaft. Sollte die neue Materie sich nicht über den Schulbuchrand emanzipieren können, ohne eine Moralisierung der Gesellschaft anzustoßen, so wird sie das Schicksal ihrer Vorgängerin, der ECM, erfahren. Zweitens erscheint es notwendig, sich mit dem vor- und nachgelagerten Kontext zu beschäftigen, um die Bedingungen für eine nachhaltige Vermittlung und die Dauerhaftigkeit des Fachs mittels einer entsprechenden Lehrerausbildungspolitik und einer Vertiefung der Inhalte zu sichern. Andernfalls mag sich herausstellen, dass die Einführung der EDHC nur der Besänftigung internationaler Partner gedient hat.

BIBLIOGRAPHIE

Adou, K., & Doumbia, D., & Göpfert, A. (2005). Manuel d’éducation scolaire à la citoyenneté et à la culture de la paix. Abidjan: CERAP.

Kanon, G.L. (2012). Reconstruction de l’apprentissage à la paix et la citoyenneté dans le contexte post-conflit ivoirien. *African Education Development issues*, 4 (x), pp. 183- 209.

Loi n° 95-696 du 7 septembre 1995 relative à l’Enseignement.

Line Kuppens & Arnim Langer: Vers une culture de la paix en Côte d'Ivoire?.

Une analyse du cours de l'Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté.

Sacanoud, K.B., & Kanon, G.L., & Kossi, K.F.J., & Gogbeu, M., & Yao, K.L., & N'Guessan, S.Y., & Archer, M., & Kassi, A.L.D., & Akre, S., & Yapo, A.P., & Bamba, M., & Koffi, Z.B., & Achi, K.A.V.O, & Soro, A. (2012). Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté (EDHC): Manuel-guide à l'usage des formateurs de l'ENS, DE l'IPNETP, DE l'INSAAC, de l'Infs et de l'infas. Abidjan: MENET.

II. SHAKIRA BAMDELE AGBOOLA: STAATSBÜRGERKUNDE: REALITÄTEN UND HERAUSFORDERUNGEN DES SCHULWESENS IN DER CÔTE D'IVOIRE MIT BESONDEREM AUGENMERK AUF BENACHTEILIGTE VIERTEL

EINLEITUNG

Infolge der Wirtschaftskrise der 1980er Jahre befand sich das ivorische Schulsystem in erheblichen Schwierigkeiten nach der Implementierung verschiedener struktureller Anpassungsmaßnahmen, die namentlich die das Staatsbudget belastenden Sektoren Soziales, Erziehung und Gesundheit betrafen. Obwohl die Erziehung zwischen 1960 und 1980 als nationale Priorität galt und beinahe 40% des Staatshaushaltes beanspruchte, wirkten sich die rasende demographische Entwicklung und die Krisenjahre zwischen 1980 und 1993 sehr negativ auf die Leistungen des Bildungssystems aus.

Nachdem die Einschulungsrate während der 1970er Jahre beachtlich gestiegen war, sank sie Ende der 1980er Jahre in bedenklichem Masse. Infolge schwerer Belastungen des Staatshaushaltes war die Côte d'Ivoire nicht mehr im Stande, mit dem Einschulungsbedarf Schritt zu halten. Die öffentlichen Ausgaben für den Erziehungssektor sanken während der 1980er Jahre zunehmend und diese Tendenz hielt auch im folgenden Jahrzehnt an. Die Zahlen sind eindeutig: stellten die staatlichen Erziehungsausgaben 1990 noch 7,6% des BIP dar, waren es 2007 nur noch 4,4%.

Die sich folgenden sozialen und politischen Krisen haben die Situation verschlimmert. Die offensichtlichsten Folgen sind der Mangel geeigneter Infrastrukturen, nachlassende Schulleistungen, mangelnde Aufnahmekapazitäten, gemischte Ergebnisse im Hinblick auf das Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele (MDG), die Qualität der Lehrinhalte usw. Dies betrifft auch den Erziehungssektor mit den dem Erziehungsministerium unterstehenden Vor-, Grund- und Sekundarschulen. Die Unzulänglichkeiten und Schwächen sind vielfältig, die Herausforderungen für die Zukunft überwältigend.

Im Rahmen dieses Artikels widmen wir uns Abobo, einem der größten Stadtviertel von Abidjan. Dieser Stadtteil erfreut sich keines guten Rufes und erlebt in den letzten Jahren, wie etliche andere Gegenden, eine erneute Zunahme von Gewalttaten. Die Regierung hat erkannt, dass Kinder und Jugendliche, die kommende Erwachsenengenerationen, verhaltensbildende Kompetenzen und Mittel benötigen um auf positive Weise im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben des Landes mitzuwirken. Das hat zu einer Überprüfung der Lehrinhalte geführt. In diesem Rahmen hat man den Versuch begonnen, die Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT), Unternehmertum und die Erziehung zu Menschenrechten und Staatsbürgertum (EDHC – Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté) in den Lehrplan aufzunehmen. Abobo haben wir in diesem Zusammenhang als Thema gewählt, um die in den Schulen herrschenden Verhältnisse darzustellen und herauszustellen, welche Herausforderungen der Lehrbetrieb zu bewältigen hat und schließlich, um den Ist-Zustand des EDHC-Unterrichts darzulegen.

Vorab werden wir das Stadtviertel vorstellen und dann die von den Schülern dort gelebten Realitäten beschreiben. Anschließend umreißen wir die Herausforderungen für die Akteure des Schulbetriebs und lassen Kinder und Jugendliche sich zu ihren Erwartungen äußern und ihre Vorschläge für eine Verbesserung ihres sozialen Umfelds vortragen.

1. PROFIL DES STADTVIERTELS ABOBO

Abobo war einst ein Dorf des im Lagunengebiet heimischen Ebrié-Volkes. Als nunmehr eine der größten Kommunen von Abidjan beherbergt es eine sehr gemischte Bevölkerung, die im Handel und Service-Sektor tätig ist. Es gibt dort eine Vielfalt von einkommensschaffenden Aktivitäten. Dazu kommen zahlreiche einkommensstützende Aktivitäten, die zumeist dem informellen Sektor zuzurechnen sind (Schneidereien, Haarsalons, Schönheitspflege usw.).

Abobo befindet sich im Norden Abidjans und grenzt seinerseits im Norden an Anyama, im Süden an Williamsville (Adjamé) und Cocody Deux-Plateaux, im Osten an Cocody Angré und im Westen an den Banco-Wald. Abobo ist heute eines der Stadtteil des Distrikts Abidjan mit der größten Bevölkerungsdichte: gemäß der letzten Erhebung von 2014 (RGHP – Recensement Général de la Population et de l'Habitat⁶) sind es 1,030,000 Einwohner auf einer Fläche von 9000 ha (90 km²), was eine Dichte von 167 Bewohnern pro Hektar ergibt. Seit einigen Jahren erlebt Abobo eine beispiellose soziale Krise und hat sich zu einem von anderen Ivorern gefürchteten Ort gewandelt. Seit jeher gilt Abobo als wichtigste Brutstätte von Delinquenten und kriminellen Aktivitäten im Distrikt Abidjan.

Die weitverbreitete Furcht vor dem Stadtteil erklärt sich aus mehreren dort herrschenden spezifischen Umständen.

1.1 DIE REALITÄTEN DES SCHULALLTAGS

Mit dem Ruf behaftet, eines der unsichersten und gefährlichsten Viertel des Distrikts Abidjan zu sein, erlebt Abobo seit einigen Jahren ein Aufkeimen von Gewalt im Schulleben. Dies hat die Lehrkräfte und andere Angestellte etlicher Sekundar- und Oberschulen veranlasst, mit Streiks auf die Lage aufmerksam zu machen. Dazu gesellt sich ein neues Phänomen der Gewalttätigkeit, die sogenannten „microbes“ (sinngemäß Ungeziefer).

Es handelt sich um 12- bis 18-jährige Kinder und Jugendliche, eingeschulte wie nicht eingeschulte, die mit Stichwaffen und Knüppeln bewaffnet die Einwohner verschiedener Viertel des Stadtteils terrorisieren, Schüler verprügeln und anderen potentiellen Opfern bei ihren täglichen Beschäftigungen auflauern.

Angriffe werden vielfach ad hoc inszeniert, wie ein junger Mann berichtet: „Wenn diesen Banden das Geld ausgeht, simulieren sie unter sich einen Straßenkampf, um den Leuten Angst zu machen und nutzen dann die Gelegenheit, sie auszurauben. Wer sich dagegen wehrt, wird rücksichtslos geschlagen und oft mit dem Messer verletzt. Die Bevölkerung ist durch diese anarchischen Zustände entsprechend beängstigt und die Leute ziehen es vor, nicht vor die Tür zu gehen.“

Eine junge Oberschülerin, der wir bei unserer Umfrage begegnet sind, sagte: „Wir sind jung und sind diesen gefährliche Situationen ausgesetzt. Es tut weh zu sehen, dass es junge Leute wie wir sind, die sich derart barbarisch benehmen. Es kommt öfters vor, dass man ehemalige Klassenkameraden in diesen Banden wiedererkennt. Meistens sind es Schüler, die von der Schule ausgeschlossen wurden und jetzt im Umfeld Unruhe stiften wollen. Sie greifen die Schüler an. Es hat auch Vergewaltigungen gegeben, Bedrohung mit Stichwaffen und Diebstahl, Überfällen auf junge Mädchen und Männer. Ein junger Mann wurde von der Bevölkerung gelyncht. Darauf erlebten wir die Überraschung, dass ein kaum fünfzehnjähriges Mädchen, das vorgab, seine Lebensgefährtin zu sein, eine

⁶ RGPH 2014.

Bande junger Burschen zu uns in die Schule schickte um, wie sie sagte, seinen Tod zu rächen. Die Bande fing an, Schüler auf ihrem Weg anzugreifen. Das ist in eine regelrechte Schlägerei mit den Schülern ausgeartet, die sich erst beruhigt hat, als die Polizei eingriff um wieder Ordnung herzustellen. Wir fühlen uns wirklich nicht in Sicherheit“, stellte sie fest. Ein anderer Schüler führt die Lage in der Gemeinde auf die Entwicklung seit der Krise nach der Wahl zurück: „Nach der Beendigung der Krise hat sich gezeigt, dass die jungen Leute sich nicht mehr vor Waffengewalt fürchten. Einige haben die Schule verlassen ohne dass man wüsste, wo sie hin sind.“

Der Befund ist eindeutig. Die Situation ist beunruhigend und die Unsicherheit in den Schulen des Ortes steigt. Was vielen Bewohnern wie eine Plage vorkommt, beweist das das Erziehungswesen zahlreichen, dringen zu bewältigenden Herausforderungen gegenübersteht, zumal laut des letzten RGHP Abobo mehr als 300,000 Jugendliche unter Achtzehn beherbergt. So gesehen wäre diese Jugend, die eigentlich die Zukunft des Landes darstellt, in Wirklichkeit eine Zeitbombe.

Angesichts dieses beunruhigenden Befundes besteht kein Zweifel daran, dass die Behörden dieser neuen Form von Jugendkriminalität Rechnung tragen müssen und die Mittel bereitstellen müssen, diese Gefährdung des Schullebens zu bekämpfen.

2. HERAUSFORDERUNGEN

Untersuchung und Analyse zeigen auf, dass die Gesamtheit der Akteure des Schulwesens der Côte d'Ivoire sich folgenden Herausforderungen stellen muss:

Die Herausforderung der Mängel des Schulsystems

Das Schulsystem ist von berufener Seite wiederholt kritisiert worden, weil es den internationalen Normen nicht genügt. Laut des Plans für die nationale Entwicklung (PND – Plan National pour le Développement), ist „die Verwaltung des Bildungssystems ist angesichts des wenig rationellen und zu zentralisierten Einsatzes der vom Staat und seinen Partnern bereitgestellten Mittel weiterhin nicht auf Effizienz und Effektivität ausgerichtet. Diese Situation wirkt sich negativ auf die Funktionsweise der Schulen und der dezentrierten Bildungsstätten aus und belastet die schulische Erfolgsquote, wobei die Familien der Schüler sich gezwungen sehen, die laufenden Kosten des Schulbetriebs zu übernehmen. Dieser Zustand ist eine ernsthafte politische Herausforderung an das Prinzip der kostenfreien Grundausbildung.“

Die Herausforderung der mangelnden Infrastruktur

Seit mehreren Jahren ist ein eklatanter Mangel an schulischer Infrastruktur zu beklagen. Der Mangel an Klassenzimmern, Schulbänken und –tischen sowie Schulkantinen behindert sehr wesentlich die Einschulung junger Kinder.

Einhergehend mit diesem Infrastrukturmangel steigt die Anzahl Schüler pro Klasse. Klassen mit bis zu 90 Schülern sind keine Seltenheit. Bereits 2008 – 2009 wurde festgestellt, dass in der Sekundarstufe 6062 Klassenzimmer fehlen, wendet man die Normen von ILO und UNE-SCO an, die nicht mehr als 47 Schüler pro Klasse zulassen. Diese Situation ist umso besorgniserregender als dies ergibt, dass sich damit 40%, also insgesamt 284,914 Schüler zu viel, in den Klassen befinden, was der Unterrichtsqualität nur abträglich sein kann. Es überrascht nicht, dass die Côte d'Ivoire sich dank hoher Rückversetzungs- und Ausscheidungsquoten immer weiter vom Ziel der universellen Grundschulausbildung entfernt.

Die Herausforderung der mangelnden Unterrichtsqualität (Lehrplan, Lehrkräfte)

Der Austausch mit den Schülern hat bestätigt, dass es einerseits nicht genügend Lehrer gibt und dass der Unterricht oft ethisch und deontologisch fragwürdige Formen annimmt. Auch hier wird das Ziel der Exzellenz dem Amateurismus geopfert.

Sozial- und Staatsbürgerkunde

Es hat sich herausgestellt, dass die ungenügende staatsbürgerliche und menschenrechtliche Erziehung ein Faktor der wiederkehrenden Welle der Gewalt sowie anderer Missstände im Schulleben ist. Es stimmt zwar, dass die Behörden den Unterricht in diesem Fach revidiert und neugestaltet hat, doch wird der EDHC im Lehrplan zu geringes Gewicht gegeben.

Die Instabilität des Schulwesens (Streiks)

Das Schulwesen beklagt weiterhin wilde Streiks, was auf die unangemessenen Arbeitsbedingungen und Besoldung der Lehrer zurückgeht.

Die Verantwortung der Eltern

Es ist erwiesen, dass die Eltern in dem Abgleiten der Kinder in die Gesetzlosigkeit mit verantwortlich sind. In vielen Fällen spielen sie nicht mehr ihre Schutz-, Erziehungs- und Begleit-rolle.

Die institutionelle Instabilität des Schulwesens

Selbst wenn diese Aussage dafür sprechen, dass viele Anstrengungen unternommen wurden, so steht dennoch fest, dass noch viel zu tun ist, namentlich in der Verbesserung der Unterrichtsqualität, der Zuweisung und Freischaltung der finanziellen Mittel, der Verbesserung der Lehrkräfte/Schüler-Quote und der Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern bzw. Jungen und Mädchen, um den Mädchen die unbehinderte Einschulung zu ermöglichen.

3. DIE ERWARTUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Nach ihren Erwartungen befragt, gaben die Schüler an erster Stelle den Wunsch an, dass die Jugend sich von der Gewalt abwenden möge um dann mit dem Ziel einer gerechten und gleichberechtigten Gesellschaft menschliche und staatsbürgerliche Werte vermittelt zu bekommen. Damit, betonten sie, werde man die Beteiligung der Jugend am Streben nach dauerhaftem sozialem Frieden verstärken.

Die formulierten Erwartungen sollten nicht nur jeden Teilhaber am Erziehungssystem motivieren, sondern auch die Behörden und die gesamte Bevölkerung müssen die Notwendigkeit erkennen, junge Menschen breitgefächerte Kenntnisse über staatsbürgerliche Werte und Handlungen zu vermitteln.

Die erneute Zunahme von zivillosem, nicht staatsbürgerlichem Verhalten belegt eine Krise des staatsbürgerlichen Verständnisses, die durch die vom Land durchlaufenen sozialen und politischen Krise genährt wurde. Dieser Prozess hat das staatsbürgerliche Verständnis derart untergraben, dass der Respekt vor Menschenrechten und staatlichen Institutionen allmählich versickert ist.

Es ist nicht zu leugnen, dass die EDHC die staatsbürgerliche Erziehung wiederbelebt hat. Alle Beteiligten, Lehrkräfte wie Schüler, haben die Wichtigkeit dieses Stoffes von der Grundschule an erkannt. Einig sind sich alle, dass « das alte Fach Sozialkunde und Moral nicht hinreichend explizit war und uns nicht lehrte, unsere Rechte zu verteidigen. Heute

wissen wir, dass wir im täglichen Leben vorbildliche Staatsbürger sein müssen. Doch wird diesem Themenbereich nicht genug Zeit gewidmet, um alles zu erfassen. »

Obwohl die EDHC von den Schülern im Allgemeinen gut aufgenommen wird, begegnet die Anwendung der Prinzipien, Rechte und Pflichten mehreren Schwierigkeiten.

Tatsächlich ist es für einen Schüler in einem benachteiligten Stadtteil schwierig, wenn nicht unmöglich, das in der EDHC-Stunde Gelernte im täglichen Leben anzuwenden. Einer der befragten Schüler meinte: „In meiner Familie erlauben es mir meine Eltern nicht, sie auf ihre Rechte hinzuweisen. Sie sagen, in meinem Alter habe man kein Recht, das Wort zu ergreifen. Also kann ich das, was ich in der Schule lerne, weder in meiner Familie noch in meinem Umfeld irgendwie anwenden. Wenn ich zum Beispiel darauf hinweise, dass man Abfälle nicht auf den Bürgersteig hinauswerfen sollte, werde ich zurechtgewiesen. »

Die EDHC ist eine Materie, die nicht auf den Unterricht beschränkt bleiben sollte, sondern ein Programm, das alle für die Staatsbürgerschaft relevanten Parameter berücksichtigt. Folglich ist es für den Erfolg dieses Programms unerlässlich, die Eltern der Schüler und die gesamte Bevölkerung einzubinden. Im Vorwort des Gründungstextes der UNESCO lautet es so: « Wenn Kriege im Geiste der Menschen geboren werden, dann müssen wir die Bollwerke des Friedens im Geiste der Menschen errichten,».

BIBLIOGRAPHIE

L'acte constitutif de l'UNESCO du 16 novembre 1945.

Le rapport du Recensement Général de la Population et de l'Habitat (RGPH) de 2014.

L'état de l'école en Côte d'Ivoire, rapport d'analyse 2008-2009.

III. AFFIAN LUCIE DESIREE KASSI: DIE EINFÜHRUNG DER EDHC IN DIE LEHRPLÄNE DES MINISTERIUMS FÜR TECHNISCHEM UNTERRICHT UND BERUFSAUSBILDUNG

EINLEITUNG

Seit dem Ausbruch der bewaffneten Rebellion im September 2002 erlebt die Côte d'Ivoire eine soziale Erosion, die sich durch die Krise nach der Wahl 2011 verstärkt hat. Die zahlreichen Opfer, Massenverhaftungen wegen Meinungsdelikten und in etliche Fälle von Zwangsexil aus Furcht einer bevorstehenden Verhaftung haben den sozialen Zusammenhalt schwer belastet. Individuelle Freiheiten wurden eingeschränkt und die allgemeine Unsicherheit hat mit dem neuen Phänomen der „microbes“ in einigen Vierteln Abidjans rasant zugenommen, womit die Jugend nun als Gefahr für den sozialen Frieden dargestellt wird. Der Wiederversöhnungsprozess hat keine greifbaren Erfolge gezeitigt und gibt wenig Anlass zu Hoffnung.

Dieses wenig erbauliche Porträt der sozialen Lage in Côte d'Ivoire zeigt die Dringlichkeit auf, Lösungen für die Wiederherstellung des Friedens und der sozialen Kohäsion zu finden.

Genau wie die Regierung Anstrengungen unternehmen muss, einen nachhaltigen sozialen Frieden herbeizuführen, muss die Schule als Instrument der Erziehung und der Sozialisierung eine führende Rolle spielen. Sie muss neue Staatsbürger formen, die sich individuelle und soziale Werte aneignen, dank derer Menschenrechte und individuelle Rechte respektiert werden und die Côte d'Ivoire sich zu einer gerechteren und demokratischeren Gesellschaft entwickeln wird.

Die Einführung der Ausbildung zu Menschenrechten und Staatsbürgerkunde (EDHC) in den Schullehrplänen stellt eine Gelegenheit dar, die ivoirische Schule durch ihre Aufgabe, die jungen Generationen zu sozialisieren, als Institution zu rehabilitieren. Die Schule ist gefordert, zu der Bildung verantwortungsvoller Staatsbürger einen Beitrag zu leisten. Dies stellt für alle Teile des ivoirischen Erziehungs- und Ausbildungssystems eine Herausforderung dar.

1. DAS INSTITUTIONELLE UMFELD DER EINFÜHRUNG DER EDHC

1.1 DIE INTERNATIONALE EBENE

Seit Beginn der 1990er Jahre kennzeichnet sich der internationale Kontext weltweit durch zahlreiche Krisen. Spannungsherde und Bröderkriege Zerreißen viele Staaten. Entsprechend haben internationale Organisationen zu mehreren Konferenzen eingeladen, um mögliche Lösungswege aufzuzeigen:

Die UNESCO organisierte im März 1993 in Montreal den Internationalen Kongress über Menschenrechte und Demokratie.

Die UNO berief im Juni 1993 in Wien eine Weltkonferenz über Menschenrechte ein. Dort wurde klar beschlossen, dass die Menschenrechte ein persönliches Grundrecht sind und dass die Erziehung zu diesen Rechten als Schlüssel der holistischen Entwicklung der menschlichen Person gelten muss, die den Respekt der Menschenrechte und Grundrechte garantiert (CSP 2008).

Außerdem hat die Konferenz alle Staaten und Institutionen aufgefordert, Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in alle Lehrpläne aufzunehmen, sowohl der Schulen als anderer Bildungsstätten.

Die UNO hat die Jahre 1995 – 2004 zu einem „Jahrzehnt der Menschenrechtserziehung“ erklärt (Resolution 49/184 der Generalversammlung des 23. Dezembers 1993). Diese Resolution verpflichtet alle Länder, den beschlossenen Zehn-Jahres-Aktionsplan auszuführen und verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, Analphabetismus auszumerzen und die Schul-bildung auf eine freie Entwicklung der Person auszurichten mit der Betonung auf den Respekt von Menschenrechten und Grundrechten.

Diese Jahre verzeichneten ebenfalls offene Diskussionen über die Stützung der Demokratie und der Notwendigkeit politischer Reformen in Afrika, Lateinamerika und Asien (CSP 2008).

In ihrer Resolution 59/113B vom 14. Juli 2005 lud die Generalversammlung der UNO alle Mitgliedstaaten ein, das Aktionsprogramm für die weltweite Erziehung zu Menschenrechten zu verabschieden.

Dieses weltweite Erziehungsprogramm zu den Menschenrechten wird sich über mehrere, zeitlich unbegrenzt Etappen abwickeln, mit einem erste (2005 – 2009) Fokus auf die Schul-systeme der Grund- und Sekundarschulen sowie der Schulen für technische Ausbildung und Berufsbildung.

Die von der Generalversammlung der UNO am 10. Dezember 2010 verabschiedeten Resolutionen 59/113A und 59/113B laden alle Mitgliedsländer ein, alles zu tun, um die Eingliederung der Menschenrechte in ihre Lehrpläne in die Tat umzusetzen

So haben also die UNO und allgemein alle internationalen Organisation wiederholt die Verantwortlichen für Schule und Bildung dazu aufgefordert, ihre Aufgabe der Sozialisierung mit der Entwicklung menschlicher Werte, die den Respekt der Menschenrechte und den sozialen Zusammenhalt fördern, zu verbinden.

1.2 DIE NATIONALE EBENE

Dieser Aufruf wurde gehört. Die Côte d'Ivoire schaffte per Dekret Nr. 0073 vom 18. Juli 2006 eine Kontaktstelle für das Weltprogramm für die Erziehung zu Menschenrechten. Weiter rief man ein Nationales Komitee für die Erziehung zu Menschenrechten (CNEDH – Comité National pour l'Education aux Droits de l'Homme) ins Leben und seine Mittel zur Einführung der EDHC in die Lehrpläne wurden aufgestockt.

Das Bildungsministerium (MEN) lancierte am 3. April 2009 offiziell die Programmaktivitäten in den Vor-, Grund- und Sekundarschulen sowie in den Schulen für technische Ausbildung und Berufsbildung. Dies geschah gemeinsam mit der Menschenrechtsabteilung des Repräsentanten des Hochkommissars für Menschenrechte der UNO.

Eine Reihe von Aktivitäten zur Umsetzung des von der UNO beschlossenen Erziehungsprogramms wurde unter der Führung des CNEDH mit der Unterstützung technischer Experten und des Bildungsministeriums (MEN) eingeleitet, angefangen mit der Redaktion der EDHC-Lehrpläne für alle Klassenstufen. Dies geschah gemäß einem partizipativen Modus, in dem alle Akteure des Erziehungs- und Bildungssystems und die Repräsentanten internationaler Organisationen und der Sozialpartner mit einbezogen wurden.

Anschließend wurde die EDHC per Dekret Nr. 2012-884 am 12. September 2012 im ivorischen Schulsystem aufgenommen.

2. EINFÜHRUNG DER EDHC IN DIE LEHRPLÄNE

2.1 AKTIONSPLAN

Der zusammen von dem steuernden CNEDH mit den internationalen Organisationen, NGOs und anderen Sozialpartnern entwickelte Aktionsplan für das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen sah folgende Abwicklung vor:

- Verabschiedung des Aktionsplans für die Erziehung zu Menschenrechten und Staatsbürgertum
- Information und Sensibilisierung der Akteure des Erziehungs- und Bildungssystems für die Schaffung des neuen Lehrfachs EDHC
- Vorabüberprüfung des Referenzrahmens für Konzipierung und Formulierung der Endprofile der EDHC-Lehrkompetenzen
- Validierung des Referenzrahmens für Konzipierung und Formulierung der Endprofile der EDHC-Lehrkompetenzen
- Ausarbeitung der EDHC-Inhalte
- Validierung der EDHC-Inhalte
- Ausbildung der Kursentwickler und Ausbildungskursleiter in Menschenrechten
- Vorabüberprüfung der Dekrete zur (1) Schaffung des Lehrfachs EDHC, (2) Schaffung der Zuständigkeitsbereiche, Organisation und Prozeduren des CNPMEDH
- Unterzeichnung des Dekrets zur Schaffung des Lehrfachs EDHC

Die Einführung der EDHC ist also in Projekt, das sich die Côte d'Ivoire angeeignet hat. Der ivoirische Staat übernahm die Initiative für die Themenauswahl der Programminhalte. Das CNEDH hat die Aktion gesteuert und Empfehlungen erteilt, wie die Punkte des von der UNO beschlossenen weltweiten Programms umgesetzt werden sollen.

Subregionale Begegnungen dienten dazu, die Programme der einzelnen Länder durch gegenseitigen Austausch zu bereichern, namentlich die CAFOP-Programme (Berufsbildung).

2.2 DIE EDHC-LEHRPLÄNE

Die Lehrpläne für sämtliche Klassenstufen wurden partizipativ erarbeitet.

Allgemeine Ziele der EDHC

Von der Vorschule bis zu den Oberstufen aller Bildungswege zielt das EDHC-Programm darauf, die Kultur der Menschenrechte und des Staatsbürgertums durch die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Werten zu pflegen. Dazu gehören:

- Der Respekt ethischer Grundsätze, der Menschenrechte und der Grundrechte
- Die Ausübung der Demokratie nach rechtsstaatlichen Prinzipien
- Die Förderung der nachhaltigen Entwicklung von sozialer Gerechtigkeit und Friedenskultur
- Die Wahrnehmung von Rechten und Pflichten gegenüber dem Einzelnen und der Kollektivität.

Prinzipien der Lehrplan-Entwicklung

Die Côte d'Ivoire hat die EDHC als eigenständiges Schulfach etabliert. Die Lehrpläne wurden mit Hilfe von Referenzrahmen entwickelt, die die Akteure des Schulwesens mit den Sozialpartnern partizipativ erarbeitet haben.

Dazu benutzten sie folgende Kriterien:

- Beachtung unterschiedlicher Zielgruppen: Vorschule, Grundschule
- Einheitliches Programm für die allgemeine Sekundarschule und die technischen und Berufsschulen (zwei verschiedenen Ministerien unterstellt, MEN und METFP)
- Einheitliches Programm für die Ausbildung aller Ausbilder (ENS, IPNETP, INSAAC, INJS, INFS).

Inhalte

Sie ergaben sich aus der Analyse der Themenbereiche des konzeptuellen Referenzrahmens und dem Endprofil der Zielgruppen.

Themenbereiche:

- Erziehung zur Staatsbürgerschaft und sozialem Frieden
- Erziehung zur Respektierung von Menschenrechten und der freien individuellen und kollektiven Entwicklung
- Erziehung zum Gemeinschaftsleben, Gesundheit, Umweltschutz und sozialen Wohlergehen.

3. UMSETZUNG DES EDHC-LEHRPLANS

Erfahrungen des Ministeriums für technische Ausbildung und Berufsbildung (METFP)

Das METFP hat an den vorbereitenden Arbeiten des nationalen Komitees (CNEDH) teilgenommen und im Anschluss daran ein Technisches Komitee damit beauftragt, die EDHC in die Lehrpläne der ihm unterstellten Schulen einzuführen. Unter Berücksichtigung der Lehrpläne wurde ein Aktionsplan für die schrittweise Einführung dieses für die technischen und Berufsschulen neuen Lehrfachs entworfen.

3.1 PERSONALWESEN

Der Plan berücksichtigte zwei Zielgruppen: Da die dem METFP unterstellten Lehranstalten das Vorgängerschfach Sozial- und Moralkunde (ECM) nie im Programm hatten, betrat die Schulen mit der EDHC Neuland. Entsprechend konnte man auf keine mit dieser Disziplin vertrauten Lehrkräfte zurückgreifen.

Um diesem Manko zu begegnen, wurden 46 bereits angestellte Lehrer fachübergreifender Disziplinen, deren Stundenplan nicht ausgefüllt war und die sich zum EDHC-Unterricht bereit erklärten, ausgewählt, um dieses Unterrichtsfach zu übernehmen. Kapazitätsaufbau-Seminare wurden für sie organisiert und im Schuljahr 2012 – 2013 begann der Unterricht in sieben (7) Pilotschulen.

Gleichzeitig wurden während dem besagten Schuljahr 109 Praktikanten rekrutiert und unter Anleitung von EDHC-Lehrern der allgemeinen Sekundarschulen in EDHC ausgebildet.

Um die Qualität dieser Ausbildung zu garantieren, wurden beide Lehrergruppen von ECM/EDHC-erfahrenen Lehrern und Menschenrechts-Spezialisten ausgebildet.

Entsprechend wurde der EDHC-Unterricht zum Schuljahr 2013 – 2014 in allen dem METFP unterstellten Lehranstalten eingeführt.

Der Unterricht ist zurzeit Gegenstand einer Folgebewertung.

Einige Variablen des Lehr-und-Lern-Prozesses könnten die Qualität dieses Schulfachs beeinflussen. Namentlich:

3.2 INHALTE

Institutionelle oder pädagogische Vorgaben:

- Die für die EDHC unzureichende Anzahl Wochenstunden (1Std/Woche anstatt wie vorgesehen 2 Std/Woche), was nicht erlaubt, den ganzen Lehrstoff zu behandeln
- Die Nichtberücksichtigung der EDHC bei den Examen
- Die oberflächliche Behandlung bestimmter Lehrinhalte, weil sie angeblich schon von anderen Disziplinen behandelt würden (Gesetzgebung, Unternehmertum, Familien- und Sozialleben)
- Ungenügendes oder gar nicht verfügbares Lehrmaterial.

3.3 STEUERUNG UND VERANTWORTUNG

- Fehlende Sensibilisierung der Akteure des METFP-Bereichs
- Einschränkung des freien Ausdrucks der Schüler mangels entsprechender Foren
- Einige Schuldirektoren verlangen von EDHC-Lehrern, bevorzugt andere Fächer zu unterrichten
- Verwaltung und Lehrerkollegen werten Arbeit und Status der EDHC-Lehrer ab.

4. HERAUSFORDERUNGEN DER EDHC-EINFÜHRUNG IN DEN LEHRANSTALTEN

Als erstes ist festzustellen, dass die EDHC nicht von Staaten eingeführt wurde, die erkannt hätten, so zur Lösung ihrer Problem beitragen zu können, sondern dass dieses Schulfach auf den Beschluss der UNO zurückgeht, die Maßnahmen ergriff, um den Respekt vor Menschenrechten, die Konsolidierung des sozialen Zusammenhalts und weltweite Friedensbemühungen zu fördern.

Dennoch haben sich die betroffenen Staaten bemüht, sich dieses Projekt zu eigen zu machen und haben institutionelle Maßnahmen für die Implementierung ergriffen. Man kann daraus schließen, dass sie das Projekt effektiv unterstützen, es sei denn, es handelt sich für die Regierungen lediglich darum, internationale Organisation, die ihnen vielfältig unter die Arme greifen, lediglich zu beschwichtigen. Wie dem auch sei, jeder Staat ist gut beraten, die Themen, die seinen Realitäten und der nationalen Problematik entsprechen, zu identifizieren.

Das Hauptziel der Einführung der EDHC sollte für alle Staaten nach wie vor die Respektierung der Menschenrechte, der individuellen Grundrechte, und die Konsolidierung einer Kultur des Friedens sein, Grundlagen einer harmonischen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ihrer Mitbürger.

In diesem Sinne wäre die EDHC ein Beitrag zur sozialen Kohäsion und der Konfliktvermeidung, denn sie kann aus der Schule einen Ort der Sensibilisierung für demokratisches Staatsbürgertum und friedensfördernde Werte sein, die erst soziale Gerechtigkeit und auch international friedliche Beziehungen ermöglichen.

So betrachtet und jenseits jeglichen Versuchs imperialistischer Eingriffe, könnte der Einfluss der internationalen Organisation auf die Einführung und nachhaltige Etablierung der EDHC in unseren Lehrprogrammen sich als Segen für unsere Staaten erweisen, wenn sie uns dabei hilft, in einer globalisierten Welt mit ihren lokalen, nationalen und weltweiten Herausforderungen zu leben und zu handeln. Dann würden wir mit Anderen die Werte teilen, die diese Organisationen weitervermitteln. Es ist die Fähigkeit, Probleme und Lö-

sungen zu analysieren, sich selbst einzuschätzen und individuell Entscheidungen zu treffen, die uns als einzelne Staatsbürger befähigt, Verantwortung zu übernehmen.

Außerdem könnte der EDHC-Unterricht sowohl dank der Materie als auch der ihm eigenen Pädagogik zu einer Verbesserung des allgemeinen Unterrichtsmodells in unserem Schulwesen beitragen:

- Durch eine bessere Qualität der Wissensvermittlung dank der Anwendung partizipativer Lehr-und-Lern-Methoden.
- Durch ein verbessertes Verständnis des Schulwesens und eine größere Beteiligung an schulischen Aktivitäten als Folge eines veränderten Unterrichts-Umfeldes, in dem respektierte Menschenrechte, universelle Werte, Chancengleichheit, Diversität und Nichtdiskriminierung den Ton angeben.

Es liegt als an der Regierung und ihren Vertretern, dafür zu sorgen, dass dieses Projekt sein Potential erfüllt, indem sie dem Schulwesen die Mittel geben, seine Aufgabe unter den erforderlichen pädagogischen und sozialen Bedingungen zu erfüllen.

FAZIT

Die Einführung der EDHC in das Schulsystem eines durch soziale Spannungen geschwächten Staates kann diesem nur nützen. Es ist die Gelegenheit, mit Hilfe der Jugend eine Wende herbeizuführen. Doch dazu muss sich die Gesellschaft insgesamt mit der Schule solidarisch zeigen.

BIBLIOGRAPHIE

Education à la citoyenneté mondiale: Un guide pédagogique, Fondation Education et Développement – 2010.

L'Evaluation de l'impact des programmes de l'éducation aux droits humains et à la citoyenneté du Ministère de l'Education Nationale CSE Maroc, janvier 2008.

Line Kuppens & Arnim Langer: Vers une culture de la paix en Côte d'Ivoire? Une analyse du cours de l'Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté.

Centre for Research on Peace and Development (CRPD).t

Sacanoud, K.B., & Kanon, G.L., & Kossi, K.F.J., & Gogbeu, M., & Yao, K.L., & Kassi, A.L.D., et. al.: Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté (EDHC): Manuel-guide à l'usage des formateurs de l'ENS, DE l'IPNETP, DE l'INSAAC, de l'infes et de l'infas. Abidjan: 2012, MENET.

TANO A. ; SOHO M.G / GUIDE DE L'Education aux Droits de l'Homme, EIP, Côte d'Ivoire, Octobre 2015

YAVO, A. A.B ; N'DRI, N. ; KOUAKOU, R. KASSI, A L. D; YAPO A. P. ; BAMBA, D. ; AKRE, S. DIBI, Y.: Education aux droits de l'homme et à la citoyenneté (EDHC): Introduction de l'EDHC dans les enseignements au Ministère de l'Enseignement Technique et de la Formation Professionnelle, Abidjan, METFP 2012.

HO Marie.

IV. RIGOBERT KOUAKOU: DIE EINFÜHRUNG DER EDHC DURCH DAS MEFTP SEIT 2012: BILANZ, PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN

EINLEITUNG

Seit 1990 ist der internationale Kontext weltweit durch kontinuierliche, rasch aufeinanderfolgende soziale, politische und wirtschaftliche Mutationen gekennzeichnet.

Internationale und zwischenmenschliche Beziehungen werden von Misstrauen und Ängsten geleitet, die sehr oft zu starken Spannungen führen.

Diese Feststellung hat die internationale Gemeinschaft dazu angeregt, verstärkt Kenntnisse und Kompetenzen aufzubauen, die die Respektierung von Menschenrechten und Grundfreiheiten fördern. Damit einhergehen der Wille zu gewaltfreier Konfliktlösung, der Schaffung und Erhaltung bzw. Konsolidierung friedlicher Zustände, die Förderung stabiler und harmonischer zwischengemeinschaftlicher Beziehungen sowie die Förderung gegenseitigen Verständnisses und der Toleranz.

In diesem Rahmen wurde mit der Unterstützung von internationalen Organisationen und NGOs das nationale Komitee der Menschenrechte (CNEDH – Comité national d'Education des Droits de l'Homme) gebildet und ein nationaler Aktionsplan (PAN – Plan d'Action National) erstellt. Wesentliche Unterstützung leisteten:

- Die Abteilung für Menschenrechte und der Hochkommissar für Menschenrechte der UNO
- Die UNESCO mit Beistand von BAD, ECOWAS und UNPD

Die Aktivitäten des CNEDH haben ein neues Lehrfach gefruchtet, nämlich die Erziehung zu Menschenrechten und Staatsbürgertum (EDHC – Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté), das inzwischen in alle Stufen des ivoirischen Schulbetriebs eingeführt wurde.

Seit 2012 hat auch das Ministerium für technische und berufliche Ausbildung (METFP – Ministère de l'Enseignement Technique et de la Formation Professionnelle) dieses Unterrichtsfach in seine Ausbildungsprogramme aufgenommen.

Welche Bilanz können wir nach drei (03) Jahren zu dem EDHC-Unterricht in den uns unterstellten Lehranstalten ziehen?

Was wurde geleistet, welche Fortschritte oder Erfolge hat der EDHC-Unterricht gezeitigt?

Welche Perspektiven gibt es, d.h. welche Projekte oder Ziele verbinden sich mit der EDHC?

Welches sind die Herausforderungen, welche Hindernisse sind zu überwinden mit dem Ziel, beobachtungsfähige, quantifizierbare oder qualifizierbare Ergebnisse bei den Schülern nicht nur im Unterricht, sondern auch im täglichen Geschehen, in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld zu erreichen?

1. FORTSCHRITTE

1.1 QUALIFIKATION UND AUSBILDUNG DER EDHC-LEHRER

Im Hinblick auf die Einführung der EDHC als neues Lehrfach der dem METFP unterstellten Lehranstalten und im Wissen, dass die sich im pädagogischen Institut für technische und berufliche Ausbildung (IPNETP – Institut Pédagogique National de l'Enseignement Technique et Professionnel) in dem Moment studierenden zukünftigen Lehrer während ihres Praktikums von Ausbildern oder Monitoren zu begleiten sein werden, hat das Ministerium 47 freiwillig sich meldende Lehrkräfte (aus verschiedenen Lehrfächern wie Französisch, Englisch, Rechtswesen, DMC, VSF) zu EDHC-Lehrern um- und ausgebildet.

Ihre Kapazitäten wurden im Laufe von drei Kursen aufgebaut, jeweils während der Weich-nachts-, Oster- und Sommerferien 2012.

Im Oktober 2012 konnte man anlässlich des Eintrittsexamens des IPNETP 109 zukünftige EDHC-Lehrer einstellen, 55 für die Sekundarstufe und 54 für die Oberstufe.

Diese Gruppe erhielt eine einjährige theoretische Ausbildung am IPNETP, gefolgt von einem einjährigen Praktikum in einer der sieben (07) Pilotschulen des Distrikts Abidjan.

1.2. IN DEN SCHULEN

Während des Schuljahres 2014 – 2015 wurden 123 EDHC-Lehrer den 54 dem Ministerium unterstellten Lehranstalten zugeteilt. Es handelt sich dabei um 109 Lehrkräfte des ersten Fachlehrgangs des IPNETP und 14 Lehrer, die von einer anderen Disziplin kommend sich in EDHC hatten ausbilden lassen. Die Lehranstalten sind aufgegliedert in:

- Mobile Grundausbildungseinheiten (UMFB – Unités mobiles de formation de base)
- Zentren für Berufsausbildung (CFP – Centres de formation professionnelle)
- Zentren für berufliche Weiterbildung (CPM – Centres de perfectionnement aux métiers)
- Zentren für Büroautomation, Kommunikation und Unternehmensführung (CBCG – Centres de bureautique, de communication et de gestion)
- Berufsschulen (LP – Lycées professionnels).

EDHC wird also in allen dem Ministerium unterstellten Lehranstalten angeboten.

1.3 NIVEAU DER AUSBILDUNG UND STUDIENABSCHLÜSSE

EDHC ist in allen Ausbildungsstufen Pflichtfach, d.h. in allen Schuljahren (CAP 1,2,3; BEP 1,2; BT 1,2,3; BP 1,2,3) ebenso wie in den Zwischenexamen.

Dies gilt auch für die spezialisierten Studiengänge:

- Wissenschaft und Industrietechnologie
- Wissenschaft und Servicetechnologie.

1.4 LEHRINHALTE

Mit drei definierten Themenbereichen wird den Studierenden ein effizienter pädagogischer Rahmen geboten.

- Erziehung zu Staatsbürgertum und Friedenskultur
- Erziehung zu Menschenrechten und der individuellen und kollektiven Selbstverwirklichung

- Erziehung zu Gemeinschaftsleben, Umweltschutz und sozialem Wohlergehen (Gemeinschaftsleben, Gesundheit und Hygiene, Schutz und Management der Umwelt).

1.5 PÄDAGOGISCHE BETREUUNG

Pädagogische Visiten in Form von Klassenbesuchen oder offenen Klassenstunden dienen der Unterstützung der Lehrer, vor allem im Distrikt Abidjan.

Im März 2015 wurde eine pädagogische Betreuungstournee im Landesinneren organisiert, wobei unter anderem Man, Duékoué, Guiglo, Daloa, Mankono, Bouaké, Afotobo (Béoumi) und Yamoussoukro besucht wurden.

Die bisher besuchten Lehrer erfüllen ihre Aufgabe mit Sorgfalt, wobei sie sowohl die Inhalte ausführlich vermitteln, sondern auch die pädagogischen Anleitungen gut umsetzen.

Sie sind zufrieden und stolz darauf, an der von den Behörden geforderten Erziehung zu gutem staatsbürgerlichen Verhalten teilzunehmen und die Fähigkeit zu vermitteln, wie man Strategien zur individuellen und kollektiven Verbesserung der Gesellschaft umsetzen kann.

Schließlich hat die EDHC zum Ziel, „das Verhalten des einzelnen Mitbürgers durch die Achtung von Menschenrechten, Werten und der Kultur des Friedens positiv zu verändern und damit zur Konsolidierung der ivoirischen Nation beizutragen“.

1.6. POSITIVE AUSWIRKUNGEN BEI DEN LERNENDEN

Die Einführung der EDHC in den Lehranstalten des METFP hat bereits begonnen, sich positiv auf das Verhalten eines Teils unserer Schüler auszuwirken. Wir sind der Meinung, dass sich dies wiederum positiv auf Schulkameraden, Freunde und Familie auswirken wird, d.h. in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld im Allgemeinen.

Das zeigte sich zum Beispiel im März 2015 während einem Klassenbesuch in Daloa. Straßenverkäuferinnen hatten einen jugendlichen gefasst, der kurz zuvor ein Handy gestohlen hatte und waren entschlossen, mit ihm kurzen Prozess zu machen. Zur allgemeinen Überraschung, so berichtete ein EDHC-Lehrer, hat einer seiner Schüler, der der Szene beiwohnte, verkündet, „niemand hat ein Recht auf Selbstjustiz“, und den Frauen empfohlen, den Räuber zur Wache zu bringen und der Polizei zu übergeben.

Auch ein Schuldirektor hat bestätigt, dass der EDHC-Unterricht sich positiv auf das Schülerverhalten ausgewirkt habe. Er berichtet, dass die Schüler jetzt im Gegensatz zu früher nach den Atelierstunden sich die Zeit nehmen, ihr Werkzeug ordentlich dorthin zurückzulegen, wo es hingehört, das Atelier aufräumen und auskehren, ihre Arbeitskleidung waschen und sich duschen, alles Dinge, die sie vorher nicht taten.

Diese beiden Anekdoten zeigen, dass der EDHC-Unterricht von den Schülern positiv aufgenommen wird und dass sie sowohl den Wert von Körperpflege als auch einer geordneten Umgebung erkannt haben.

2. SCHWIERIGKEITEN BEI DER EINFÜHRUNG DER EDHC

2.1 DAS PÄDAGOGISCHE LEITSHEMA

Die Schwierigkeiten bei der Einführung der EDHC in den dem METFP unterstellten Lehranstalten ergeben sich daraus, dass dieses neue Fach im neuesten, 2010 erstellten pädagogischen Leitschema nicht vorkam.

Das pädagogische Leitschema macht wissenschaftlich begründete Vorgaben wie Stundenzahl, Bewertungskoeffizient und fachliche Inhalte.

Das Fehlen entsprechender Angaben für die EDHC resultiert in erheblichen Unterschieden in der Gewichtung des Fachs von einer Schule zur anderen.

Da zu Beginn des Schuljahres 201 – 2015 noch nichts vorgegeben war und die Schüler in den fortgeschrittenen Klassen noch nie EDHC-Unterricht gehabt hatten, haben einige Schuldirektoren beschlossen, dass sie das gleiche Programm studieren sollten wie die unteren Klassen.

Man hat ebenfalls festgestellt, dass die Stundenzahl der Disziplin für vergleichbare Klassenstufen, die sich auf dasselbe Diplom vorbereiteten von einer Schule zur anderen unterschiedlich war. Manche hatten eine Wochenstunde EDHC, andere zwei. Auch ist es vorgekommen, dass Schuldirektoren das Fach aus dem Programm genommen haben weil, wie sie sagten, die Stundenpläne für das Schuljahr 201 – 2015 bereits abgesegnet worden waren und sie es für schwierig hielten, das neue Fach nachträglich einzubauen.

Da die Materie EDHC Kenntnisse aus Geschichte, Geographie, Psychologie, Anthropologie, Familien- und Sozialleben, Medizin, Umwelt, Hygiene usw. verbindet, erscheint es schwierig wenn nicht unmöglich, alle diese Elemente in einem Schulbuch unterzubringen.

Aus diesem Grund plädieren wir dafür, unsere Lehranstalten mit Bibliotheken auszurüsten, die die entsprechenden Bücher führen, was sowohl den Lehrern als den Schülern eine große Hilfe wäre.

2.2 EDHC KEIN PRÜFUNGSFACH

Da die EDHC noch nicht in den Prüfungsplan aufgenommen wurden, nehmen die Schüler das Fach oft nicht ernst und ziehen es vor, sich den praktischen Disziplinen zu widmen.

2.3 DIE GEFAHR DER UMWERTILUNG VON LEHRKRÄFTEN

Einige Schuldirektoren ziehen es vor, EDHC-Lehrern andere Fächer zuzuweisen, sei es Französisch, Rechtswesen, Arbeitsgesetzgebung, Mathematik usw., mit der Begründung, die Lehrer seien nicht ausgelastet oder hätten eine ungenügende Anzahl Wochenstunden.

3. ERFOLGE, PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN

3.1 HARMONISIERUNG DER LEHRPLÄNE

Um die zuvor beschriebenen Divergenzen der Wochenstunden-Koeffizienten und der nicht der jeweiligen Stufe angepassten Inhalte zu beseitigen, hat der Direktor für Berufsbildung zu Beginn des Schuljahres 2015 – 2016 ein Rundschreiben erlassen, in dem festgestellt wird, dass EDHC für alle Klassenstufen als Pflichtfach gilt.

Das wöchentliche Unterrichtsvolumen wurde auf eine (1) Wochenstunde festgelegt und der Bewertungskoeffizient 2 gilt für alle Klassen.

3.2 HARMONISIERUNG DER EDHC-LERNINHALTE

Es gibt gewiss ein einheitliches Lehrprogramm, doch die Lehrer verfügen nicht alle über dieselben Dokumente, das Lehrplan und Inhalte von einem Lehrer zum nächsten erheblich variieren können. Um diese Divergenzen zu mindern bzw. zu beseitigen, hat die für Pädagogie und Lehrprogramme zuständige Direktion (DPDP) vom 28. November bis 12. Dezember 2015 ein Seminar für die Redaktion und Harmonisierung der EDHC-Programmelemente veranstaltet, das dem APC-Modell des IPNETP folgte.

Bei dem Seminar wurden mit der Beteiligung von zwölf (12) EDHC-Lehrern die pädagogischen Ziele, Programmelemente, Themen und Inhalte sowie die Lehrpläne der einzelnen Stunden genau definiert. Diese Aufwertung des Lehrmaterials wird allen Lehrkräften zu Gute kommen.

Die Ergebnisse des Seminars wurden der Generalinspektion (DPDP) zur Analyse und Validierung vorgelegt.

3.3 FORTBILDUNG DER LEHRKRÄFTE

Es ist wünschenswert, regelmäßig Fortbildungen für die Lehrkräfte in dem Themenbereiche wie Unfall- und Katastrophenhilfe, Umweltschutz, Steuerpflicht, Straßenverkehrsordnung zu organisieren.

3.4 AUSSTATTUNG DER SCHULEN MIT BIBLIOTHEKEN UND INTERNET-ANSCHLUSS

Es ist dringlich, unsere Lehranstalten mit Referenzmaterial zu Themen wie Geschichte, Geo-graphie, Psychologie, Anthropologie, Familien- und Sozialleben, Medizin, Umwelt, Hygiene usw. auszurüsten, die alle im Rahmen der EDHC-Lehre zu Sprache kommen. Auch sollten die Schulen Internet-Verbindung und Wifi bieten, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, ihre Allgemeinkultur zu verbessern.

4. DIE ZENTRALE HERAUSFORDERUNG: EDHC-INHALTE IN DIE PRAXIS UMSETZEN

Ziel der EDHC ist es, Dinge positiv zu verändern oder sie zu verbessern:

Wissen: Theoretisches Wissen als Ergebnis kognitiver Fähigkeiten, womit der Lernende sein Allgemeinwissen erweitert.

Know-how: Spezifisches, angewandtes Wissen, Ergebnis der psychomotorischen Entwicklung, die Fähigkeit des Lernenden aus der Erfahrung zu lernen und positiv zu agieren.

Passendes Verhalten: Ein Spiegel der sozial-emotionalen Entwicklung. Die EDHC hilft dem Lernenden, sowohl sich selbst gegenüber als auch gegenüber anderen Mitgliedern der Gesellschaft konstruktiv zu verhalten.

Der EDHC-Unterricht sollte sich nicht allein an die kognitive Funktion richten.

Andernfalls werden die erworbenen Kenntnisse wenig Wirkung zeigen. Die Schüler werden den Lehrstoff auswendig lernen und unverdaut wiedergeben einzig um gute Noten zu erhalten, in die nächste Klasse versetzt zu werden oder ein Examen zu bestehen.

Die EDHC erfüllt nur ihren Sinn, wenn sie mehr als Theorie vermittelt. Das ist nicht der Zweck, zu dem die UNESCO anregte, diesen Stoff in alle Schulwesen weltweit aufzunehmen.

FAZIT

Als die UNO-Organisation, die mit der Pflege von Bildung, Wissenschaft und Kultur beauftragt ist, hielt es die UNESCO für geraten und opportun, die EDHC in die Bildungssysteme aller Länder einzuführen, um zukünftige Generation zu befähigen, nachhaltige Lösungen für die Probleme zu finden, die ein friedliches Leben in einer wohlfunktionierenden Gesellschaft behindern: Bürgerkriege, endemische Krankheiten und Epidemien, Klimawandel, rücksichtslose Verhalten am Lenkrad, ökonomische und monetäre Krisen, Konflikte zwi-

schen Volksgemeinschaften, mangelndes Wissen zu Rechten und Pflichten und vieles mehr.

Es ist nicht Sinn der EDHC, brillante Theoretiker hervorzubringen, die vergessen, das Gelernte anzuwenden.

Sinn der EDHC ist es, dem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, dem Leben positiv gegenüber zu stehen, in jeder Situation den richtigen Reflex zu haben und ein Verhalten zu entwickeln, dass es dem werdenden Staatsbürger ermöglicht, nicht nur zum eigenen Wohlergehen zu handeln, sondern im Interesse der menschlichen Gesellschaft.

V. DR. SEVERIN KOUAME/MIRKO HOFF: FÜR EINE TRANSFORMIERENDE EDHC IN CÔTE D'IVOIRE...

EINLEITUNG

Seit dem Ende der Siebzigerjahre kämpft die Côte d'Ivoire mit wiederkehrenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Krisen, die die Qualität und das Gewebe des sozialen Zusammenhalts stark in Mitleidenschaft gezogen haben. Dies trifft sowohl auf persönliche und inter- und zwischengemeinschaftliche Beziehungen zu als auf das Vertrauen zwischen der gesellschaftlichen Basis und der regierenden Elite. Tatsächlich hat diese Krisenverkettung, ursprünglich ausgelöst durch die schwierige soziale und wirtschaftliche Konjunktur nach dem zweiten Ölschock und seiner Auswirkungen auf die nationale Kakaowirtschaft⁷, um sich Mitte der Neunzigerjahre durch die Machtkämpfe um die Nachfolge des ersten Staatspräsidenten auf das politische Terrain zu verlagern, immer wieder neue Krisen ausgelöst, während derer die Forderungen und sozialen und politischen Konfrontationen immer öfter von immer größerer Gewalttätigkeit begleitet wurden. In kurzer Zeit begann sich die Jugend in das Geschehen einzumischen, namentlich Sekundarschüler und Studenten, denen die Gesellschaft kaum Gelegenheit bot, sich sozial und beruflich einzugliedern. Als ihre Fragen zu ihrer Zukunft unbeantwortet blieben, heizte dieser Umstand neue Konflikte an und die Gewalttätigkeit nahm noch einmal zu. Die Ausuferung der Gewalt und die dadurch ausgelöste Staatskrise scheinen in der Folge alle möglichen schädlichen Tendenzen freigesetzt zu haben, begleitet von einer Umkehrung der Werte und der Verherrlichung von Verhaltensweisen, die das harmonische Zusammenleben in Gefahr bringen.

Im Wissen um die Gefahr, die diese hartnäckige Dynamik für die Zukunft der ivoirischen Gesellschaft barg, hat die nach Schluss des letzten und größten Konfliktes ernannte Regierung beschlossen, dem Land einen sanften Übergang zu bereiten mit einer Erziehung zum Frieden, die positive Werte vermitteln will in der Hoffnung, darauf aufbauend das soziale Gewebe zu erneuern und den Entwurf eines Ivorers zu liefern, dessen Verhaltensweisen dem Friedensideal näher kämen. Mehrere Jahre nach der Erklärung dieses ambitionierten Vorhabens einer sozialen Transformation erhielt sie konkrete Unterstützung durch die formelle Einführung der Erziehung zu Menschenrechten und Staatsbürgertum stellt sich die Frage, ob wir bei den Schülern die in den Genuss dieses Unterrichts gelangt sind, den Beginn eines Wandels der Verhaltensweisen beobachten können. Verschiedene Arbeiten haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Ziel dieses Beitrags ist nicht, eine Bestandsaufnahme der Einführung dieses Fachs zu liefern. Uns liegt vielmehr daran, mit Kuppens und Langers (2015) zu verstehen, warum dieser Unterricht bei den Lernenden Mühe hat, mehr zu erreichen als Wissensaufnahme und es den jungen Menschen nicht gelingt, die neu vermittelten Werte und positiven Verhaltensmodelle eines harmonischen Zusammenlebens zu verinnerlichen und zu reproduzieren. Unsere Argumentation zielt darauf, dass es in einem Kontext, in dem das Gefühl weitverbreitet ist, weder die Elite noch Schule oder Gesellschaft liefere exemplarische Verhaltensmodelle, die EDHC unfähig ist, in signifikantem Ausmaß Modelle positiver Verhaltensweisen zu generieren. Um dies zu erreichen, müsste dieses Fach als Gelegenheit zu einem wechselseitigen Dialog angelegt werden, bei dem die tiefen Wurzeln der Krise angesprochen werden und ein

⁷ Der nationale Reichtum der Côte d'Ivoire beruht wesentlich auf Kakao- und Kaffee-Exporten.

Nachdenken über innovative, gemeinsame Wege und Mittel eröffnet wird, die eine Wiederholung derartiger Ereignisse ausschließen.

1. DIE KRISE DES VORBILDMODELLS IN SCHULE UND GESELLSCHAFT

Ist es denkbar, dass die EDHC eine soziale Transformation auslösen könne, ohne ein Verständnis der Gesellschaftskrise einschließlich der Schulkrise zu vermitteln, die nicht nur während der vergangenen Jahrzehnte die Konfliktherde genährt hat, sondern ihnen offensichtlich auch überlebt hat? Ist es möglich, aus der Schule den Schmelztiegel des Wandels zu machen? Unter welchen Bedingungen? Es wäre schwierig, diese Fragen zu beantworten, ohne der Wirklichkeit ins Gesicht zu blicken und zu erkennen, dass mit einer ähnlichen Dynamik wie man sie in vielen anderen von gewaltsamen Konflikten heimgesuchten Ländern beobachtet hat, die soziale und politische Krise der Côte d'Ivoire von einem heimtückischen Zerfallsprozess der wichtigsten, die Gesellschaft begründenden Institutionen begleitet war. Eine der am Stärksten erschütterten Institutionen ist auch heute noch das Schulwesen. Tatsache ist, dass das Land seit dem Ende der 1970er Jahre, die als die „Wirtschaftswunderjahre“ gelten, in eine Turbulenzzone geraten ist, deren Stürme die Fundamente seines Erziehungs- und Bildungssystems zerrüttet haben. Angesichts der dem Erziehungssektor auferlegten Budgetkürzungen und des Versickerns der Berufungen zum Lehramt, was teils durch die Implementierung von strukturellen Schrumpfmaßnahmen wie das Senken der Lehrergehälter verursacht wurde⁸, befindet sich die ivoirische Schule in einem Jammertal, umgeben von einer Gesellschaft, die noch kein Mittel gefunden hat, sich anders als durch Gewalt zu erneuern⁹.

Wie aus den 2015 von Interpeace und Indigo-Côte d'Ivoire veröffentlichten Arbeiten zu „Hindernissen des sozialen Zusammenhalts und Dynamik der Gewalt im Stadtraum“ hervorgeht, sehen viele Gesellschaftsgruppen¹⁰, denen in einer Gesellschaft ohne politischen Willen zu Umverteilung, Inklusion und Chancengleichheit keinerlei Anerkennung oder Wertschätzung entgegengebracht wird, die Gewalt als einzige Möglichkeit, sich zu behaupten. Das ivoirische Territorium hat sich im Vergleich zu vielen anderen Kolonien des ehemaligen Französischen West-Afrikas (Afrique occidentale française) stets einer besonderen geostrategischen Bedeutung erfreut, was wesentlich auf seinen Zugang zum Meer lag. Deshalb erkor es die französische Kolonialmacht zu einem wichtigen Brückenkopf der Ausbeutung des sich in seiner Macht befindenden westlichen Teils des afrikanischen Kontinents. Man unternahm früh große Infrastrukturprojekte wie den Durchbruch des Kanals von Vridy zwischen Lagune und Meer und den Bau eines Seehafens. Angesichts des entsprechenden Bedarfs an Arbeitskräften „unterstützte“ man die massive Migration aus dem sahelischen Hinterland in die Côte d'Ivoire. Den Erstankömmlingen folgten mehrere Migrationswellen, und diese erwünschten Migrant*innen bildeten lange Zeit einen wichtigen Teil des bunten Völkermosaiks, das sich zur Côte d'Ivoire zählte.

⁸ Im Rahmen der Kompression des öffentlichen Haushalts hat die ivoirische Regierung unter dem Druck der Bretton-Woods-Gruppe beschlossen, die Besoldung der neu eingestellten Lehrkräfte des öffentlichen Bildungssystems zu kürzen. Diese Maßnahme führte zu einer zweispurigen Lohnpolitik innerhalb ein- und desselben Berufszweigs.

⁹ Siehe « Côte d'Ivoire : la réinvention de soi dans la violence », unter der Leitung von Francis Akindès, Dakar, CODESRIA, 2011, 256 pp.

¹⁰ Vor allem bei den sozial Benachteiligten.

Diese Integration immigrierter Volksgruppen ging nicht immer problemlos vor sich, wie die Episode der Zwangsrückführung der aus dem damaligen Dahomey stammenden Arbeiter belegt. Doch es war vor allem der mit der Krise Ende der Siebzigerjahre schrumpfende wirtschaftliche Spielraum, der in Verbindung mit der Frage der Nutzung der nationalen Ressourcen die Problematik der ivoirischen Identität verschärft in den Mittelpunkt rückte. Die Debatte um die Frage, wer als Ivorer gilt und wer nicht und damit Anspruch auf die Nutzung der nationalen Ressourcen hat, spitzte sich allmählich zu und führte schließlich zum ersten wichtigen Riss des sozialen Gewebes. Einige Karrierepolitiker instrumentalisierten diese Frage im Machtkampf der Neunziger- und Doppelnulldjahre, doch in Wirklichkeit konnte sie das tiefer wurzelnde Problem der mangelnden Wertschätzung verdecken, die man der Generation junger Ivorer und im Land lebender junger Menschen aus Nachbarländern verweigerte. Diese Generation hatte das « ivoirische Wunder » nicht erlebt und teilte weitgehend das Gefühl eine « geopfert Generation » zu sein.

Mit dem sich immer stärker bemerkbar machenden wirtschaftlichen Rückgang verspürte diese Generation die Krise des Bildungssystems, eng verbunden mit tiefgreifenden Veränderungen der Familienstrukturen, in besonderem Masse. Das althergebrachte Familienmodell, das auf der erweiterten Familie basierte und Kindern eine gemeinschaftliche Erziehung sicherte mit fließenden Übergängen zwischen Familie, Gemeinschaft und Sozialisationsräumen wie die traditionellen Altersklassen oder die Initiationsriten, machte allmählich der Kleinfamilie Platz. Unter diesen Umständen entfiel die Kindererziehung schließlich gänzlich auf Vater und Mutter, um sich oft alleine auf die Mutter zu konzentrieren. Der wirtschaftliche Niedergang Ende der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre, die Entlassungswellen im Privatsektor und der Einstellungsstopp des öffentlichen Sektors führten vor allem im städtischen Kontext dazu, dass der wirtschaftliche Status und die Autorität des Vaters wesentlich geschwächt wurde. In Gegenwart eines Vaters, der „unfähig“ war, die Finanzlast der Familie zu tragen, und einer Mutter, die „nicht immer aufmerksam“ war oder von den Ereignissen „überrollt“ wurde, bot sich jungen Kindern oft nur die Lösung sich mit Gleichaltrigen (Peers) einen alternativen sozialen Rahmen zu suchen. Diese Bindung entstand entweder in der Schule oder außerhalb, in der Straße.

In der Côte d’Ivoire haben sich die Gruppen gleichaltriger Jugendlicher in den letzten Jahren immer wieder schnell zu um « Gebiete » kämpfende Banden gewandelt oder sie konkurrieren darum, sich in der Nähe von Schulen oder in den Straßen durch Aggression und Gewalt Achtung zu verschaffen. Das Gedeihen dieser Banden, die sich oft Aktionen der Schüler- oder Studentengewerkschaften anschließen, ebenso wie den Unruhestiftern des Transportsektors in den dichtbevölkerten Vorstädten von Abidjan, bietet vielen Jugendlichen die Möglichkeit, zu Ansehen zu gelangen. Diese Banden bieten einen regelrechten Initiationsrahmen und die Gelegenheit, sich in Gewaltanwendung zu üben, was die Aufnahme in die gewalttätigen Faktionen einiger Gewerkschaften erleichtert oder, wie während der militärisch-politischen Krise üblich, die Mitgliedschaft in politischen Kampfgruppen wie Rebellenverbände oder die regierungstreuen sogenannten Patrioten. Wie wollen also die ivoirischen Behörden mittels der EDHC bei diesen Jugendlichen die herrschende Gewaltkultur durch eine Kultur des Friedens ersetzen? Ohne weiter auf die Unterrichtsinhalte einzugehen, hinterfragen wir grundsätzlich, was dieser Unterricht zu bewirken vermag. Wir wollen hier anhand des Vergleichs mit den Erfahrungen eines Landes wie Rwanda zeigen, dass es äußerst schwierig ist, bei Schülern alleine durch die Vermittlung von Informationen zur Menschenrechten und Staatsbürgertum, zu Verhaltensweisen und

Know-how (Adou et al., 2005, p. 33) eine Transformation oder Verhaltensänderung zu bewirken, ohne sie im Dialog ihre Meinung äußern zu lassen und sie zur kritischen Reflexion zu ermuntern. Unseres Erachtens ist dies die einzige Methode, mit der die ivorische Gesellschaft mit Hilfe der Schule sachlich, ohne exzessive Leidenschaft den Wurzeln dieser lange Jahre währenden Krise auf den Grund gehen kann, um zu verhindern, dass sie erneut nachwachsen (Lopes Cardozo & Hoeks, 2015 et 2008 ; Davies, 2011).

2. DAS IVORISCHE MODELL DER ERZIEHUNG ZUM FRIEDEN FÖRDERT NICHT DAS GEDANKLICHE ENGAGEMENT

Mit dem Ziel eines allmählichen Übergangs zu einer Kultur des Friedens durch die Verinnerlichung von Werten und Verhaltensweisen, die besser geeignet sind, sozialen und politischen Zusammenhalt zu fördern, haben die ivorischen Behörden begonnen, schrittweise Konzepte wie Frieden, Toleranz, Gewaltfreiheit, Kinderrechte und internationales Völkerrecht in die Lehrpläne aufzunehmen. Dies geschah zunächst in der Sekundarstufe mit dem Thema „Bereiche des tägliche Lebens“ (Domaines Relatifs à la Vie Quotidienne), gefolgt von dem Programm der Erziehung zu Frieden und Toleranz (Programme d'Education à la Paix et à la Tolérance – PEPT), eine Einführung in die Grundkonzepte der Friedenserziehung, das von UNICEF stark unterstützt wurde. Die Umschaltung auf die EDHC als selbständiges Lehrfach begann erst im Jahre 2004 und der eigentliche Unterricht wurde erst 2009 eingeführt (Kanon, 2012, Commission Nationale Ivoirienne pour l'Unesco, 2005). Die wichtigste Feststellung zur Pädagogik dieses Fachs betrifft die Tatsache, dass nur drei (03) der zwölf vorgeschlagenen Unterrichtsmodelle partizipativ sind und als Mittel die Diskussion, Rollenspiele und die Simulierung von bestimmten Situationen einsetzen (RCI, 2012: 32-33). Im Rahmen der von der ECOWAS (2003) empfohlenen Methode hingegen, beinhaltet jedes Modul unter anderem eine Situationsbeschreibung und betreute Gruppenarbeit mit den didaktischen Mitteln der offenen Debatte zu Argumenten, der freien Diskussion und Frage-und-Antwort-Spiele (Rollenspiele und Simulierung bestimmter Situationen).

ECOWAS (2003: 7) rechtfertigt diese Methode damit, dass es „Endziel [seines Lehrbuchs] ist, eine kritische Masse Mitbürger [in diesem politischen Raum] auszubilden, die nicht nur die für die Erziehung notwendigen kognitiven und psychomotorischen Kompetenzen haben, sondern auch die emotionalen Kompetenzen im Bezug zu den Werten, Haltungen und positiven Verhaltensweisen, die Frieden, Toleranz und eine friedliche Koexistenz der Mitglieder einer Gemeinschaft fördern.“ Entsprechend ist der Ausbilder mehr als ein Lehrer. Er forscht in den von ECOWAS zur Verfügung gestellten Referenzwerken beispielsweise nach Elementen, die es ihm gestatten, in aller Freiheit zusätzliche Inhalte zu gestalten, um die erstrebten Verhaltensänderungen im Rahmen der Umsetzung der vorgeschlagenen Module auszulösen. Mit diesem methodischen Ansatz beabsichtigt die ECOWAS, dass jeder der Lernenden sich die Kompetenzen aneignet, seine Staatsbürgerschaft kritisch zu beleuchten und sich seine Individualität und Autonomie erobert. Der Lernende sollte auch fähig sein, zusammen mit seinen Mitbürgern unter Berücksichtigung von Menschenrechten und der Rechte anderer politische Maßnahmen zu entwickeln und zu beurteilen.

Um dies zu erreichen, ist die Schule nach wie vor der geeignete Rahmen, denn sie ist der Raum, in dem Schüler die obengenannten Werte praktizieren können, insbesondere durch Dialog, Beratung und Verhandlung bei der Konfliktlösung. Wo die Schule derart

zum Dialograum einer Schulgemeinschaft von Lehrern, Verwaltungspersonal und Schülern wird, können die Klassenaktivitäten zum Rahmen der Entwicklung einer Pädagogik des freien Ausdrucks werden. Es ist unter diesen Umständen leicht, der Empfehlung Sarrs folgend, den Schülern während des Unterrichts und der Sitzungen des Kooperationsrates das Wort zu erteilen. Es fällt dem Lehrer zu, einen echten Dialog anzuzetteln, sich für jeden der Teilnehmer zu interessieren, indem er ihm und der Gruppe unbedingte positive Wertschätzung zeigt, sie zu Reflexion und Autonomie ermuntert, sie anregt, Dinge selbstständig zu entdecken, sich Kenntnisse anzueignen und sich kooperationsbereit zu zeigen. In diesem Kontext ist begnügt sich der Lehrer mit der Rolle des Moderators, der den Wert der Diskussionsbeiträge und der aufgezeigten Perspektiven jedes einzelnen Schülers ins Licht rückt.

Der Leitgedanke dieser Methoden zeigt deutlich, wie viel in der Côte d'Ivoire noch zu tun ist. Trotz eines pädagogischen Ansatzes, der zum Beispiel die Kompetenzen der Schüler würdigte, bleibt die Interaktion von Kursleiter und Schülern weiterhin stark geprägt vom Konzept der Vermittlung eines Wissensschatzes. Doch vielfältige Erfahrungen zeigen, dass es möglich ist, die pädagogische Beziehung auf dem Modell demokratischer Dialogräume aufzubauen.

3. DAS IN RWANDA PRAKTIZIERTE MODELL DER DEBATTIERKLUBS

Diese Idee basiert auf den Ergebnissen einer landesweiten Umfrage, die 2006 im Auftrag der Zivilgesellschaft vom Institut für Dialog und Frieden (IRDP – Institut Rwandais pour le Dialogue et la Paix) durchgeführt wurde. Dabei hat die Bevölkerung überall den Wunsch nach einer Lernmethode für kritischen Dialog geäußert und sich dafür ausgesprochen, dass Prinzipien und Praxis der Demokratie in die Schulprogramme aufgenommen werden. Dies war die Gelegenheit, einen Dialog zu führen, den die Bevölkerung selbst begonnen hatte und junge Menschen zu einer Kultur der kritischen Debatte zu ermuntern, um aus ihnen verantwortungsvolle, engagierte Mitbürger zu machen, die sich nicht vor einer Diskussion aktueller politischer Themen scheuen. Tatsächlich hatten Teilnehmer an der IRDP-Umfrage bemerkt, dass es in Rwanda trotz mehrerer Initiativen für den Dialog unter Erwachsenen für sie schwierig blieb, nach jahrelanger Sozialisierung in einem nicht-demokratischen Kontext, ihre Mentalitäten zu ändern. Hingegen waren sie überzeugt, dass es möglich und überaus wichtig sei, die jungen Leute in die seltenen Dialog-Gelegenheiten einzubinden, denn sie seien die Zukunft der Gesellschaft Rwandas.

Sie anerkannten auch die wichtige Rolle, die junge Leute bereits jetzt in der Gesellschaft Rwandas spielten und dass jene eine Interesse daran hätten, sich den Herausforderungen ihrer Gesellschaft zu stellen. Es wurde als wichtig erachtet, die Debatte über politische und zeitgenössische soziale Themen in das Schulprogramm aufzunehmen. Daraufhin hat das IRDP Mechanismen geschaffen, die sicherstellten, dass die Standpunkte der Jugend in politischen Entscheidungen mitberücksichtigt wurden. Auf diese Weise erhielten die nachrückenden Generationen Gelegenheit, an der Planung ihrer eigenen Zukunft teilzunehmen. Um aus dem schulischen Rahmen auszubrechen und Einfluss auf das Gemeinschaftsleben zu üben, wurde als wichtig erachtet, die Entwicklung der Fähigkeiten der jungen Leute zu konstruktivem Dialog und der gewaltfreien Konfliktbewältigung in ihrem Umfeld zu fördern. Indem sie sich für die Gemeinschaft einsetzen, werden die Jugendlichen im Interesse des Friedens zu proaktiven Mitbürgern. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Teilnehmer an den nationalen Umfragen des IRDP sich für die Einführung einer

Erziehung zum Staatsbürgertum ausgesprochen haben, die sich nicht auf Wissensvermittlung beschränkt, sondern die Schüler durch demokratische Praxis im Klassenzimmer, aber nicht nur dort, darauf vorbereitet, verantwortungsvolle Mitbürger zu sein.

Bei der Umsetzung hat das IRDP während der Pilotstufe « Diskussionsschulen » geschaffen, außerschulische Debattierklubs für Diskussionen unter Jugendlichen. Zu diesem Zweck identifizierte man 25 über das ganze Land und die Hauptstadt Kigali verteilte Sekundarschulen. In jeder diesen Schulen gründete man zwei (02) Debattierklubs. Die ausgewählten Schulen bestimmten eine Anzahl Schüler der 10. und 11. Klasse für die Teilnahme an den Debatten aufgrund ihrer Reife und ihrer Schulpräsenz. Die Diskussionsrunden finden während des Schuljahres monatlich statt und sie behandeln Themen nationaler Aktualität wie die Regierungsbehörden, Menschenrechte, freiheitliche Grundrechte, Bürgerpflichten, Staatswesen und Toleranz.

Wie bereits im ersten Teil dieses Beitrags gesagt wurde, man kann Jugendlichen nicht ein « Fertigwissen » vorsetzen und dann von ihnen erwarten, dass sie automatisch zu besseren Mitbürgern werden. Dies trifft dort doppelt zu, wo die Lehrer der Materie oft von den Schülern selbst nicht als Rollenmodelle gesehen werden. Es war also sehr wichtig, eine stimulierende, zur Teilnahme ermunternde Atmosphäre zu schaffen, die zum freien Ausdruck persönlicher Meinungen und die allgemeine Beteiligung fördert. Grundbedingung für eine solche Atmosphäre ist das Vertrauen der Schüler unter sich. Dieses Vertrauen wird durch die Gegenwart einer Person garantiert, deren Legitimität alle akzeptieren, und die die Diskussion moderiert. Man hat gesehen, dass sich ein Lehrer dazu in der Regel nicht eignet, weil er in seiner Rolle als Lehrer der korrigiert und bewertet gefangen ist. Daher hat man bestimmte, erwiesenermaßen unparteiische Personen aus der Gemeinschaft gebeten, diese Rolle zu übernehmen, und hat ihre Kapazitäten in der Führung kontroverser und konstruktiver Debatten aufgebaut. Außerdem hat eine Expertengruppe ein thematisches Handbuch mit Diskussionsthemen praktischen Beispielen redigiert, das sowohl dem Moderator als den Schülern als Anleitung dient. Die Liste der zu behandelnden Themen wird jedes Jahre unter Berücksichtigung der politischen und sozialen Ereignisse aktualisiert.

Konkret läuft beginnt die Diskussionsrunde mit einer allgemeinen Vorstellung des Tageshemas durch den Moderator, die gegebenenfalls von einem passenden Video ergänzt wird. Dann sind die Schüler eingeladen, ihre Erfahrung mit dem Thema in ihrer direkten Umgebung zu teilen. Das ist der Anstoß zu einer Diskussion über die beobachteten Verletzungen ihrer Rechte und darüber, wie man konkret mit diesem Problem umgehen kann.

Um die teilnehmenden Schüler im ganzen Land miteinander austauschen zu lassen, wird ein jährlicher künstlerischer Wettbewerb veranstaltet. Der künstlerische Ausdruck, ob Theater, Poesie, visuelles Werk oder Lied, erweist sich als effizientes Mittel für ein vertieftes Verständnis der geförderten Werte und Konzepte. Zu den Ergebnissen dieses Prozesses lässt sich feststellen, dass ein Großteil dieser jungen Mitglieder der Debattierklubs offensichtlich Fortschritte im kritischen Denken gemacht haben sowie in ihrer Fähigkeit, in ihrem direkten Umfeld (Schule, Familie, Gemeinschaft) etwaige Konflikte durch den Dialog beizulegen. Ein Nebeneffekt ist, dass diese jungen Leute sich vermehrt im Unterricht zu Wort melden und oft zu den besten Schülern gehören.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass mit der Schaffung der Debattierklubs als außerschulische Aktivität die Verhaltensänderung auf die jugendlichen Teilnehmer beschränkt bleibt,

unter Ausschluss der übrigen Schüler, der Lehrkräfte und der Studenten höherer Schulen. Folglich beabsichtigt das Programm in Zukunft, die Lehrer stärker einzubeziehen, das partizipative Format der Debattierklubs auch in andere Schulstoffe zu integrieren, und ähnliche Diskussionsräume auch in den Universitäten zu etablieren. Weitere wichtige Hindernisse für einen noch größeren Erfolg der Debattierklubs sind die beschränkte Verfügbarkeit der Schüler, die mangelnden Mittel für eine Folgebewertung und die Unbeständigkeit vieler Teilnehmer.

FAZIT

Die Einführung der EDHC in den Lehrplänen der Côte d'Ivoire geschah mit dem Ziel, dank der starken lokalen Einbindung den Übergang zu einer Erziehung zum Frieden zu sichern. Nach der Erfahrung langer Jahre von Gewalt begleiteter Krisen, erwartete man, dass dieser Lehrstoff jungen Menschen nicht nur neues Wissen zum Thema Frieden vermittele, sondern die Verinnerlichung neuer Werte und positiver Verhaltensweisen für ein harmonisches Zusammenleben fördere. Angesichts der geringen Wirkung dieses Unterrichts bei den Jugendlichen stellt sich die grundsätzliche Frage, wie viel Verhaltensänderung dieser Lehrstoff in dieser Form in einer Gesellschaft, in der es an Rollenmodellen und Legitimität mangelt hätte hervorbringen sollen? In diesem Beitrag haben wir den Standpunkt vertreten, dass dieses Curriculum, ungeachtet seiner wenig inklusiven und partizipativen Implementierung, lediglich einen Wissensfundus anbietet, ohne eine Verhaltensänderung und eine nachhaltige Aneignung der vermittelten Werte auszulösen. Unsere Untersuchungen im Stadtraum haben gezeigt, dass das Gefühl in der ivoirischen Gesellschaft weitverbreitet ist, dass die Lehrerschaft, die Schule und die Gesellschaft als Ganzes keine Vorbildrolle mehr haben. Die im EDHC-Unterricht gepriesenen Verhaltensmodelle sind das genaue Gegenteil von dem, was die Gesellschaft produziert. Die Lehrer haben ihre Legitimität als Erzieher eingebüßt. Viele sehen sie lediglich als Vermittler eines Wissens, in das sie kein Vertrauen haben. Die Schule erfüllt nicht mehr ihre Rolle als sozialer Aufzug und ist zum Raum verkommen, in dem sich die Anti-Modelle duellieren. Uns erscheint es wichtig, eine Alternative aufzuzeigen, die aus diesem Lehrfach einen Raum für die kritische Diagnose der von unserer Gesellschaft erfahrenen Krisen macht, einen konstruktiven Dialog eröffnet, der aus der Verhaltensänderung ein Mittel zur Inklusion und der gewaltlosen demokratischen Konfrontation macht, dank der einvernehmlich neue Verhaltensmodelle entwickelt werden können.

Das Beispiel der Debattierklubs in Rwanda zeigt, wie eine wirkliche Veränderung der Einstellungen und Verhaltensweisen der Schüler durch die Erziehung zu demokratischem und kritischem Denken im Rahmen der Schule möglich ist. Augenscheinlich wird eine wirkliche Verhaltensänderung von einer didaktisch partizipativen Methode ermöglicht, die die jungen Menschen ermutigt und sie dabei begleitet, ihre Gedanken frei auszudrücken, nachzudenken und kritisch zu diskutieren, wonach sie das Gelernte in ihrem direkten sozialen Umfeld umsetzen können. Die Wichtigkeit der Partizipation und der Praxis als Schlüsselemente einer sozialen und moralischen Erziehung ist auch andernorts erkannt worden. Eine 2008 in Marokko durchgeführte Folgebewertung der Erziehung zu Menschenrechten und Staatsbürgertum betont, « das Wissen ist nur eines der Bestandteile der Entwicklung von Kompetenzen » (Conseil Supérieur de l'Enseignement du Royaume du Maroc, p.91). Nach der Feststellung, dass « die Wissensaufnahme alle anderen Klassenaktivitäten erdrückt » (p. 91), empfiehlt sie, die Lehrpläne der Kunst, Kreativität und

Kultur zu öffnen (p. 91) und dies « zu Gunsten außerschulischer Aktivitäten und der Entwicklung von Know-how und Lebenshaltung » (p. 88). In Tunesien kann man die Implementierung dieser Methode beobachten. Dort hat die Regierung ein Programm zur Gründung von « Klubs für Staatsbürgertum und Menschenrechte » in Grund- und Sekundarschulen im ganzen Land ist Teil der nationalen Strategie staatsbürgerlicher Erziehung. Diese Klubs erlauben es jungen Menschen, mit konkreten Aktionen an der Gestaltung und Verwaltung von Schulraum und Gemeinschaft teilzunehmen (UNESCO 2012).

BIBLIOGRAPHIE

Adou, K., & Doumbia, D., & Göpfert, A. (2005). Manuel d'éducation scolaire à la citoyenneté et à la culture de la paix. Abidjan: CERAP.

Akindès F. et al. (2003). Côte d'Ivoire: la réinvention de soi dans la violence, Dakar, CODESRIA, 256 p.

CEDEAO (2013). Manuel de référence de la CEDEAO.

CEDEAO (2013). Education à la Culture de la Paix, aux Droits Humains, à la Citoyenneté, à la Démocratie, et à l'Intégration Régionale: Manuel de référence de la CEDEAO. Dakar: UNESCO.

Commission Nationale Ivoirienne pour l'Unesco (2005). Report sur la Décennie internationale de la promotion d'une culture de la non-violence et de la paix au profit des enfants du monde. [02/07/2015, Unesco: <http://www3.unesco.org/iycp/Report/CIvoire.pdf>].

Conseil Supérieur de l'Enseignement du Royaume du Maroc (2008). L'évaluation de l'impact des programmes de l'éducation aux droits humains et à la citoyenneté du Ministère de l'Education Nationale.

Davies, L. (2005). Teaching About Conflict Through Citizenship Education. *International Journal of Citizenship and Teacher Education*, 1 (2), pp. 17-34.

Davies, L. (2010). The Different Faces of Education in Conflict. *Development*, 53 (4), pp. 491–497.

Kuppens L. & Arnim Langer (2015). Vers une culture de la paix en Côte d'Ivoire ? Une analyse du cours de l'Education aux Droits de l'Homme et à la Citoyenneté, CRPD Working Paper No. 46, 27 p.

Lopes Cardozo, M. (2008). Sri Lanka: in peace or in pieces? A Critical Approach to Peace Education in Sri Lanka. *Research in Comparative and International Education*, 3 (1), pp. 19-35.

Lopes Cardozo, M., & Hoeks, C. (2015). Losing ground: a critical analysis of teachers' agency for peacebuilding education in Sri Lanka. *Journal of Peace Education*, 12 (1), pp. 56-73.

République de la Côte d'Ivoire (2012). EDHC: Manuel-guide à l'usage des formateurs.

Sarr, Saliou. L'éducation à la paix, pourquoi, comment, le rôle de l'école. Accédé sur [20.07.2016, EIP Senegal: <http://portail-eip.org/SNC/eipafrique/senegal/edpaix.html>].

UNESCO (2012). Launch of the first citizenship and human rights school club in Tunisia. Accédé sur [20.07.2016, UNESCO: http://www.unesco.org/new/en/media-services/single-view/news/launch_of_the_first_citizenship_and_human_rights_school_club_in_tunisia/].